

# Merseburger Tageblatt

## Kreisblatt

Beitung für Stadt u. mit „Anstifterer“

Kreis Merseburg



Amliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Abdruck amtlicher Bekanntmachungen ist nur nach Vereinbarung gestattet.

Nr. 150.

Mittwoch, den 30. Juni 1915.

155. Jahrgang.

### Amliche Anzeigen.

Seite 4 u. 8 betr.

1. Grundbesitzererklärung des Grundbesitzes 1906.
2. Grundbesitzererklärung in der Zeit vom 1. bis 4. Juli 1915.
3. Aufgabenerklärung für die körperlich schwer arbeitende Bevölkerung.
4. Aushang über die Posten und Wäldern.

### Tageschronik.

Das südliche Dnjepr-Ufer ist von Russen gesäubert. Im russischen Hauptquartier hat ein Ministeramt unter Vorbehalt des Falls Stellungnahme.

Kuropatkin soll den Armees-Direktorat erhalten haben.

Die Duma-Einberufung soll abends zu erwarten sein, da eine Katastrophe in Russland befürchtet wird.

Italien lehnt die Beteiligung an der Darbancow-Aktion ab.

In Italien beginnt Mangel an Kohlen zu herrschen. Die deutsch-österreichisch-russischen Verhandlungen mit den Balkanstaaten beunruhigen den Bierverband.

### Amerikanische Strömungen und Potenzen.

Unbedingt loyale Berücksichtigung des Grundgesetzes „ambulant et altera pars“ im deutsch-amerikanischen „Lulliana“-Streitfall hat ein amerikanischer Diplomat, Kapitän Hobson, der sich im Kriege der Vereinigten Staaten gegen Spanien durch tapfere Taten einen Namen gemacht hat, in einem Telegramm an Präsident Wilson geäußert. Dieser Amerikaner, der als Soldat für die Beurteilung der Streitfrage praktische Erfahrung mitbringt — im Gegensatz zu so vielen anderen, die zu der Angelegenheit lediglich nach parteipolitischen oder politischen Gesichtspunkten Stellung genommen haben — gibt in seinem Telegramm, der New-Yorker Staatszeitung zufolge, dem Präsidenten Wilson, bei dem er bereits einmal (offenbar ohne die gewünschte Wirkung) in der Sache vorstellig geworden ist, folgendes zu bedenken:

„Die deutsche Note weist scharf auf russische Kräfte hin, indem sie behauptet, daß die „Lulliana“ unter dem Vorbehalt der britischen Neutralität in Unterseeboote zusammen stellt, daß sie tatsächlich ein Landbootschiff sind, und da sie Mannschaften und Kriegsmaterial befordern, auch in anderer Weise im Kriegsdienst tätig war. Außerdem gibt Deutschland seinem Seemann für den Verlust unvollständiger Beweismittel Auspruch und macht geltend, daß eine interne Exploration und andere Ursachen, und sogar solche vorbrederischen Art, hauptsächlich die Verantwortung tragen. Ist diese Behauptung gerechtfertigt, dann kann sich unsere Meinung nicht einmal auf den allgemeinen Standpunkt der Menschlichkeit stellen...“

Es ist klar, daß wir auf unserer anderen Forderung, daß der Unterseeboot aufgegeben werde, ebenso wenig bestehen können, wie wir eine Einstellung des Dreimonats-, Luft- oder Torpedokrieges verlangen können. Feindliche Handelschiffe, die den Auftrag haben, Kriegsschiffe anzugreifen, oder sonstige feindliche Kriegsmittel, können auf vorhergehende Warnung und auf Unterbestätigung gleich unzulässigen Handelschiffen, die keinen Widerstand leisten, keinen Anspruch erheben und würden sie nicht erhalten. „Unsere öffentliche Meinung ist zur Zeit das Opfer einer von London aus betriebenen Propaganda, während die Möglichkeit, die andere Seite zu hören, abgelehnt ist.“

Es wird füglich darauf hingewiesen, Amerika auf der Seite Großbritannien und seiner Verbündeten in den europäischen Krieg hineinzuwerfen und zwar mit dem ausgeprochenen Zweck, Deutschland zu vernichten. Herr Präsident der Vereinigten Staaten, die Sie geküßt haben, kann Deutschland nicht erklären, das ist klar. Die Zeitungen heuten an, daß Sie auf ihnen ohne ordnungsgemäße Unternehmung bestehen sollen. Das wäre Krieg, und Sie selbst hätten ihn gewollt und gesucht. Ich kann nicht glauben, daß das wahr ist. Wenn denn erwidert, welche Schritte die ganze Weltheit klar werden würde, dann würde es diejenigen, die für den verhängnisvollen Schritt verantwortlich sind, vernichten.“

Kapitän Hobson fordert ordnungsmäßige Untersuchung des Tatbestandes durch den

Obersten Gerichtshof. Diese Forderung enthält unter allen Umständen eine berechtigte Kritik der bisherigen Behandlung des „Lulliana“-Falles durch Wilson. Die Ablehnung von einer so einseitigen Parteinahme, wie Kapitän Hobson sie fordert, muß der erste Schritt auf der Bahn zur Verständigung sein.

Aus Amerika geht uns von wolkentrübter Seite eine Mitteilung zu, die auf gewisse Zusammenhänge der Wilsonschen Politik gegen Deutschland mit den Geschäftsinteressen des Bankhauses Morgan hinweist und daneben über den Wert und die Wirkung des deutschen U-Bootkrieges ein Urteil von sehr einflußreicher amerikanischer Seite enthält, das ganz anders lautet als die gerühmten und obfessionellen Versicherungen von englischer Seite. In dem Schreiben heißt es wörtlich:

„Die Jhnen wohl bekannt, finanziell das Bankhaus Morgan alle Mittel und Mittel der Marine in Amerika. Morgan befürchtet nun, daß durch die fortschreitende Verringerung der Unterseeboote die Verbilligung von Kriegsmaterialien aus Amerika nach England, Frankreich und Ausland schließlich ganz unterbunden werden könnte. Wegen der Finanzinteressen der Kommissions-Kampagne von Wilson. Das Haus Morgan wird wohl jetzt Wilson tagelange haben, daß im Falle er nicht forsch gegen Deutschland vorgeht, er nicht auf seine Unterstützung in der nächsten Präsidentenwahl rechnen könne. Da unsere Universitäten alle von den Gelehrten abhängig sind, so wäre es auch für Wilson fast unmöglich, eine Anklage als Universitätspräsident oder selbst nur als Professor, zu erheben, wenn Morgan bei der betreffenden Universität sein Veto einlegt. Andererseits wurde Bryan in den Jahren 1896 und 1900 zum ersten Mal durch die Wahlaktion des Hauses Morgan geschlagen. Er hielt also durchaus nicht ein, warum er die schmutzige Arbeit für die Morgans tun soll. Ferner hat Wilson ihn persönlich sehr schäbig behandelt, da er ihn selbst in den einseitigen Angelegenheiten, die das Bankhaus Morgan haben, sowie zu Rate von Bryan wird nur die ganze Opposition gegen die Wilsonsche Kriegspolitik führen und darin die ungeeignete Unterstützung des ardenen deutschen Elementes haben. Die organisierte Arbeiterkraft im ganzen Lande ist ebenfalls gegen den Krieg. Wilson verläumt und lügen behaupten sich auf den Standpunkt, daß die Vereinigten Staaten nur dann Grund zum Krieg haben, wenn sie mit einer direkten Invasion bedroht werden. Bryan hat einen unachternen Einfluß, namentlich unter der Arbeiterwelt, den Farmern und den Kleinrentnerbeständen.“

Endlich meldet die Londoner Morning Post als Ausdruck der englischen Angst vor Bryans Friedensagitation aus Washington vom 27. d. M. folgendes:

„Der die täglich intensiver werdende deutsche Agitation in Amerika gegen die Waffenaustrafe aufmerksam verfolgt, ist heute in New York entsetzt. Der große Saal in Madison Square Garden, der 12500 Personen faßt, war überfüllt. Laufende kamen nicht hinein. Ein halbes Tausend Verarmungen wurden in Gebäuden der umgebenden Straßen abgehalten. Bryan hielt eine feurige, geschickte Rede und griff die New Yorker Zeitungen an, die niemals für das amerikanische Volk Partei nehmen. Bryan sagte unter tiefem Beifall: „Ich mußte schweigen, während diese Vertreter von Häberinteressen mich zu ermorden versuchten. Aber jetzt bin ich frei und bereit, die Sache zu bekämpfen; sie sollen mich nicht erschrecken.“ Das rechte Mittel dazu ist, heißt Bryan, eure Heberzeugung an dem Präsidenten bekanntzugeben, damit er gegen das unverhämte Geheiß derer, die feindliche Mittel verladen und in dem Kriege helfen, unterrichtet werden kann.“

Der Korrespondent der Morning Post hat bemerkt: Der Zweck dieser und ähnlicher Versammlungen ist, für ein Verbot der Waffenaustrafe Stimmung in diesem Sinne zu machen. Dieser Versuch wird zweifellos gemacht werden. Ein gewaltiger Druck wird auf widerstrebende Kongressmitglieder ausgeübt werden, nicht der Kongress tritt nicht zusammen, und die zweifellos vorhandene Möglichkeit einer sehr peinlichen Lage steht nicht zu unmittelbarer Erregung, obwohl sie nicht ignoriert werden darf.“

Warren wir also ab!

Belegpreis für die vollständige Einzelhefte über deren Raum 20 Pf. Die Preise Einzelhefte, Sonntags- und Heftblätter, 10 Pf. Die Zeitung für die laufende Woche (einschließlich Sonntags- und Heftblätter) mit einem Anhang von 10 Pf. Die Zeitung für die laufende Woche (einschließlich Sonntags- und Heftblätter) mit einem Anhang von 10 Pf. — Liefergebühr und Portoauslagen extra.

### Vom Kriege.

Aus dem Osten.

Die rote Überwindung auch der letzten russischen Widerstandsversuche am Dniepr ist ein Zeichen für die nachlassende Widerstandskraft des russischen Heeres und die gesteigerte Energie der verbündeten Armeen auf der anderen Seite.

### Der überwindliche Heeresbesicht.

Wien, 28. Juni. Amlich wird bekannt: Die verbündeten Armeen im Donau-Krieg sind die ersten, die nachlassende Widerstandskraft des russischen Heeres und die gesteigerte Energie der verbündeten Armeen auf der anderen Seite.

Die russische Überwindung auch der letzten russischen Widerstandsversuche am Dniepr ist ein Zeichen für die nachlassende Widerstandskraft des russischen Heeres und die gesteigerte Energie der verbündeten Armeen auf der anderen Seite.

Die russische Überwindung auch der letzten russischen Widerstandsversuche am Dniepr ist ein Zeichen für die nachlassende Widerstandskraft des russischen Heeres und die gesteigerte Energie der verbündeten Armeen auf der anderen Seite.

Die russische Überwindung auch der letzten russischen Widerstandsversuche am Dniepr ist ein Zeichen für die nachlassende Widerstandskraft des russischen Heeres und die gesteigerte Energie der verbündeten Armeen auf der anderen Seite.

Die russische Überwindung auch der letzten russischen Widerstandsversuche am Dniepr ist ein Zeichen für die nachlassende Widerstandskraft des russischen Heeres und die gesteigerte Energie der verbündeten Armeen auf der anderen Seite.

Die russische Überwindung auch der letzten russischen Widerstandsversuche am Dniepr ist ein Zeichen für die nachlassende Widerstandskraft des russischen Heeres und die gesteigerte Energie der verbündeten Armeen auf der anderen Seite.

Die russische Überwindung auch der letzten russischen Widerstandsversuche am Dniepr ist ein Zeichen für die nachlassende Widerstandskraft des russischen Heeres und die gesteigerte Energie der verbündeten Armeen auf der anderen Seite.

Die russische Überwindung auch der letzten russischen Widerstandsversuche am Dniepr ist ein Zeichen für die nachlassende Widerstandskraft des russischen Heeres und die gesteigerte Energie der verbündeten Armeen auf der anderen Seite.

Die russische Überwindung auch der letzten russischen Widerstandsversuche am Dniepr ist ein Zeichen für die nachlassende Widerstandskraft des russischen Heeres und die gesteigerte Energie der verbündeten Armeen auf der anderen Seite.

Die russische Überwindung auch der letzten russischen Widerstandsversuche am Dniepr ist ein Zeichen für die nachlassende Widerstandskraft des russischen Heeres und die gesteigerte Energie der verbündeten Armeen auf der anderen Seite.

Die russische Überwindung auch der letzten russischen Widerstandsversuche am Dniepr ist ein Zeichen für die nachlassende Widerstandskraft des russischen Heeres und die gesteigerte Energie der verbündeten Armeen auf der anderen Seite.

Die russische Überwindung auch der letzten russischen Widerstandsversuche am Dniepr ist ein Zeichen für die nachlassende Widerstandskraft des russischen Heeres und die gesteigerte Energie der verbündeten Armeen auf der anderen Seite.

**Pollawon zum Beweise des Kriegsmilitarismus ernannt.**

Nach weiteren Meldungen, deren Bestätigung abgewartet werden muß, ist Europa in zum Verlethhaber der Arme ernannt worden. Darauf wäre Nikolai zu seines Vaters bereits entbieten?

**Die Ministerkrise in Rußland.**

**Wukretsch, 28. Juni.** Der „Aberant“ meldet aus Petersburg, die Bestätigung der Ernennung von einer Kommission Salomons ist zu berichten, daß außer Salomon auch der Ministerpräsident Gorenkow im Juli einen mehrwöchigen Urlaub antritt. Erst nach Ablauf des Urlaubs sei an eine Erledigung der dem Jaren vorliegenden Entlassungsgegenstände der beiden Minister zu denken, um eine ungewollte Wirkung des Ministerkrises auf die Zentralen zu verhindern. Wahrscheinlich wird der Ministerpräsident noch die Tagung der Duma eröffnen, an der Salomon insolge seines leidenden Zustandes nicht mehr teilnehmen wird.

**Ein russischer Ministerat im kaiserlichen Festlager.**  
**Petersburg, 28. Juni.** Im großen Hauptquartier hat im kaiserlichen Zelte unter dem Vorhitz des Jaren eine Sitzung des Ministerates stattgefunden, der bewohnten: der Großfürst und Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch, sein Generalstabschef, der Ministerpräsident, der kaiserliche Kriegsminister, der Reichstrottel, die Minister für Verkehrswege, Ackerbau, Ministerpräsident, Finanzen, Handel, Inneres und der Beweise des Kriegsmilitarismus General der Infanterie Pollawon.

**Einberufung der Duma.**

**Wien, 28. Juni.** Das „Volksblatt“ meldet über Stocholm aus Petersburg: Der Stadthauptmann von Moskau hat eine Proklamation an die Duma anlassen, die der Bevölkerung bekanntlich, daß der Jar die Einberufung der Duma befohlen habe, der man die Wünsche des Volkes unterbreiten solle.

Darauf scheinen sich die „Volksblatt“ schon in sehr ausführlicher Weise bemerkt gemacht zu haben.

**Demonstrationen in Kronstadt.**

**Stocholm, 28. Juni.** „Stocholms Dagblad“ meldet: In Kronstadt ist es zu großen Kundgebungen gegen die Militärgewalt gekommen. An den Demonstrationen beteiligten sich eingeschlossene Reservisten des Kronstädter Militärgouvernements.

**Die Moskauer Bartholomäusnacht.**

**Stocholms „Svenska Dagbladet“** veröffentlicht laut der Abh. 3. neue Meldungen über die Bartholomäusnacht in Moskau. Der Pöbel wurde von den Behörden mit Gewalt beraubt. Die Pogrome begannen mit großen feierlichen Kirchenumzügen, die sich bald auflösten. Ein Schwede, der eine deutsche Familie schützte, wurde mit einem Säbel getötet und gehängt. Auch das Bestium des englischen Konsulats wurde verbrannt. Der angelegte Schaden beläuft sich auf etwa 700 Millionen Rubel (?). Angaben über die Zahl der Toten schwanken zwischen 500 bis 800. Die Stimmung in Wärsen, Jarkisland und kaufmännischen Kreisen ist erregt.

**Rußland vor einer Katastrophe.**

**Stocholm, 28. Juni.** Aber die Unweiteranzelgen in Rußland erfüllt das Blatt „Sozialdemokraten“: In Petersburg und Moskau wurde letzten mit verschiedenen politischen Gruppen eine Reihe von Sitzungen abgehalten, um die Lage zu erörtern. Dabei sprach sich das Zentralkomitee der halbreaktionären und der Otradnikpartei außer für sofortige Einberufung der Duma für die Bildung eines neuen Kabinetts für eine eingetretene Umwidlung der anzuzeigenden Regierung aus. Ein verantwortlicher Beschluß wurde auch von anderer Seite gefaßt. Vor wenigen Tagen verarmelte sich die Mehrheit der in Petersburg befristeten Dumamitglieder unter dem Vorhitz Modjankos vor den Männern der Reichsduma. Die Stimmung war auch dort die gleiche, nämlich die: Rußland steht vor einer Katastrophe, wenn nicht durchgreifende Änderungen geschehen. Man ist sich klar darüber, daß es vergebens war, der Regierung die weitgehenden Vollmachten zu geben und jede Opposition unterdrücken zu lassen. Dem Heere fehlt Artillerie und Munition. Rußland besteht die Massen des Volkes geopfert, aber die Kranken sind ohne hinreichende Pflege. Den Spezialkräften fehlt die unentbehrlichste Ausrüstung, aber jeder General, der eine Schlacht verliert, läßt seinen Namen an den Juben dieses Gebietes aus. Sie werden zu Jehntausenden ausgehoben, nicht zu reden von den auf die unbestimmtesten Verbandsstellungen für Gehängten oder Gefangenen. Sengen, wie Cholera, Malaria, etc. sollen überhand nehmen. Gewöhnliche verminderte Soldaten kommen nicht mehr nach Petersburg.

Auch aus Mga lauten die Nachrichten trübsalvoll. Aberall hat man die deutschen Zeitungen unterdrückt. Deutsche Druckerinnen werden im ganzen Lande geschlossen, weil man sie ganz unzulässigerweise im Verdacht hat, daß in ihnen die revolutionären Kundgebungen gedruckt worden sind, die von Stadt zu Stadt verbreitet werden. Niemand bekommt zu erfahren, wieviele infolge Hunger und infolge der Epidemie sterben. Die wirtschaftliche Lage ist unheilbar.

**Stocholm, 28. Juni.** „Svenska Dagbladet“ gibt einen Auszug aus einem Artikel des „Rustk Invalid“ wieder, in dem hitzige Klagen geführt wird, daß der Entschluß, in dem Volke in Petersburg und Moskau woffommen geschunden sei. Das Wort ist ganz offen von den durstbarsten russischen Verleumdern, und die ganze russische Nation ist in Verwirrung geraten zu sein. Nach dem in Paris erscheinenden „Russischen Echo“ erstellte die Behörde in Rußland bei 695 Gelegenheiten Strafen an Zeitungsbesitzer während des Jahres 1914. Wegen der schweren Strafen hätten 44 Zeitungen, die sich das Mißfallen der Behörde zugezogen hatten, ihr Erscheinen einstellen müssen. (Art. 11.)

**Petersburg, 28. Juni.** Das Gouvernement Afsrahan berichtet über 28 Fälle asiatischer Pest, von denen 25 tödlich verliefen.

**Aus dem Westen.**

**Ein Oberkriegsrat des Kaiserreiches.**

**Genf, 28. Juni.** Die von Petersburg ausgesandte Anfrage, eine oder mehrere Expeditionen des Verbundes einzusetzen, der aus Vertretern der Verbündeten bestehen und die Aufgabe haben soll, die feindlichen Operationen auf den verschiedenen Fronten zu leiten und einheitlich durchzuführen, soll nach hier vorliegenden Meldungen zur Verwirklichung gelangen. Man berichtet, daß Unterhandlungen darüber unter den Verbündeten im Gange sind.

**Fransösisches Unfriedensheim mit England.**

**Saaz, 28. Juni.** Die Art und Weise, in welcher Lord George und andere Abgeordnete des englischen Krieges- und Munitionsmilitarismus die Frage der Steigerung der Geschosherstellung bei der kürzlichen Zusammenkunft in Boulogne behandelten, hat in französischen Militärfreien Aufschuß erregt. Man habe Lord George die Erklärung Lord Stidmers von vergangenen Jahre vorgehalten, nach der für England der Krieg nicht im August 1914, sondern erst im Mai 1915 beginne. Jetzt seien zwei Monate seitdem verstrichen, und England beweise gerade durch seine neuen Maßnahmen, daß es noch immer nicht fertig sei, während Frankreich sich an Menschen und Geld erschöpft. Die französischen Regierungsfreie wollen trotz der pompösen Aufständigkeiten Englands über die geforderte Steigerung der Munitionsherstellung der englischen Regierung die Verantwortung nicht erparen, und es sollen demnach in nächster Zeit ein oder zwei Milliarden durch die Vergrößerung der englischen Kriegsindustrie machen, da man eine Einsicht in die englischen Maßnahmen für notwendig hält.

**„Weltliches Winken um die Spargroschen der Franzosen.“** So betitelt Herw ein Artikel im „Guerre Sociale“, der u. a. ausführt: 3 Millionen in der Stunde! Woher die Millionen kommen? Woher die Milliarden? Die hier öfent zu Hilfe kommen sollen? Sie pressen ihre Ersparnisse anständig um die Brust, wie ein geklebtes Kleind, das man ihnen rauben will. Nein! Die Militärdienste möcht seiner mehr mit. Schweiß und Oligationen brachten 5 Milliarden ein. Was ist das? Ein Wasserwerk? Mehr will Frankreich nicht geben. Das reiche Frankreich! Woher Geld? Man sagt uns, daß wir um 15 Milliarden verborchen hätten. Wo? Warum findet man keine Mittel, sie aus den Schlupfwinkeln zu holen? Herw empfiehlt schließlich dem Staatsminister die Ausgabe von Obligationen mit 5 Proz. Verzinsung von 100-500 Franken. Der Vorschlag geht zwar von ihm aus, doch nicht er, sondern ein schweizer Finanzminister, wahrscheinlich Glatz, in der Höhe von 10 Milliarden könnten dem Gewerksmann Schwab zufolge durch die Operation flüssig gemacht werden. (Ra, nat. D. N.)

**Ein Weitra zu englischen Kriegsvorne.**

Bei einem in deutsche Kriegsbesprechungen getretenen Korporal vom 11. King own Scottish Borderers Regiment wurde ein Tagebuch vorgelesen, das unter dem 20. August 1914 folgende Eintragung enthält: Parade, 6.30 Uhr Morgens zur Übung, 15 Meilen bei brennender Sonnehitze. Frühstück erledigt, kamen wir zurück. Um 3.15 Uhr fand eine Ansprache durch G. S. W. Bergant statt, bei der, daß wir jeden Augenblick auf die Deutschen losen können. Wir brachen auf, um sie entweder heute abend oder morgen früh zu treffen; Parson soll auf keinen Fall gegeben werden. Ansturm von englischer Post. Die Döte ist unerträglich.

Darüber besagt, daß der Korporal an, daß der Befehl, seinen Verbunden zu geben, von General Seranton, dem Kommandanten der 14. Infanterie-Brigade, gehörig zur 5. Division, gelegentlich einer Ansprache an die Truppen vor dem Zusammenstoß mit den Deutschen gegeben wurde. Seit Monaten hält die Presse der Gegner vor Geschänd über die deutschen Barbaren wider, die erdarmungslos ihre Gegner niedermetzen und keinen Parson geben. Was der obigen Beschreibung entspricht, man, u. a. in Wahrheit barbarische Gewohnheiten in diesen Krieg hineintrag.

**Die widerpenkigen englischen Bergarbeiter.**

**London, 27. Juni.** Langs George hatte eine neue Unterredung mit dem Ausführenden Ausschuh der Bergarbeiter, die wiederum das obligatorische Schiedsgericht ablehnten. Die Konferenz verlor die. Der Präsident des Bergarbeiterverbandes Emillie erklärte, die Lage sei ebenso ernst wie diejenige, die im Jahre 1912 durch die Forderung nach Mindestlöhnen hervorgerufen wurde. Die Bergleute bitten während der Forderung ihre Pflicht getan und seien erfaunt, daß sie unter die neue Will gebracht werden sollten.

**Der Krieg gegen Italien.**

**Der itterriedliche Generalstabschef.**  
**Wien, 28. Juni.** Amstich wird verlautet: Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert, der Feind sah vollkommen untätig. Nur die Geschützkämpfe dauern an allen Fronten fort. Martineflegger hat am 27. d. M. bei Villa Vicentina einen feindlichen Besatzballen beschossen und zum Niederlegen ausgenommen, am 28. mitten im feindlichen Artilleriepark S. Cenciano schwere Bombe mit verheerenden Erfolge abgeworfen, einen Dampfer in der Soboba durch Bombe schwer beschädigt, so daß Absterben auf Grund fand.

**Italien macht die Dardanellenaktion nicht mit.**

**Rom, 28. Juni.** (Agenzia Stefani.) Das Gerücht, wonach der Ministerat die Möglichkeit einer italienischen Expedition nach den Dardanellen erwogen habe, ist völlig unbegründet, ebenso die Nachricht über die Entsendung italienischer Kriegsschiffe nach den Dardanellen.

**Beiprehung Salandras mit dem Äbiul.**

Ministerpräsident Salandra ist Sonnabend aus Rom zum Generalquartier abgereist, um mit dem Äbiul, mit dem er über einen Monat keine Unterredung mehr hatte, über wichtige Angelegenheiten zu sprechen. Salandra wird in einigen Tagen in Rom zurückzukehren. — „Stampa“ will wissen, daß Salandra diese nach dem Hauptquartier mit den diplomatischen Bemühungen

des Viererbandes zusammenhängt, auch die Balkanstaaten, insbesondere Bulgarien, zum Krieg zu bewegen. Vielleicht ist ihnen unmittelbar wichtig Ereignisse bevor.

**Salandras Behauern über die Öffnung von Briefen des Vatikan.**

**Venedig, 28. Juni.** Die „Neue Väterische Zeitung“ meldet: Salandra ließ dem Papst sein Bedauern über die Öffnung mehrerer Briefe vom Vatikan durch die italienische Zensur ausdrücken, Koffennot in Italien.

**Berlin, 28. Juni.** Wie der Väterische Korrespondent der Post, 3. Juni, direktor Mailänder Duelle erzählt, schließt die Postennot bei den italienischen Bahnen einen zehnwöchigen Ausfall anzunehmen. Auf allen Linien werden im kommenden Monat weitere Zugankstellungen erfolgen müssen. Außerdem werden immer stärkere Beschränkungen laßt, daß die wichtigsten Schienen des italienischen Bahnnetzes, die ehemalige Meridionalbahn, durch ihre Lage nahe an der Äbia erste leicht zu beschädigen sein wird. Schon durch die erste Beschädigung der Österreichungarischen Flotte sind in ihrem Bereich viele Anlagen zerstört worden.

**Der Seekrieg.**

**Neue Daten unserer U-Boote.**

**Rotterdam, 28. Juni.** Dem „Nott. Cour.“ wird aus London berichtet, daß ein deutsches Unterseeboot gestern mehrere Schiffe bei Yougha an der Südküste Irlands angegriffen und den Dampfer „Edith“ von Barrow, der sich auf der Reise von Sillach nach Cork befunden habe, versenkt hat.

**Genève, 28. Juni.** Weiter meldet: Der Dampfer „Aegle“ ist gestern von einem deutschen Unterseeboot bei Wallcottan an der Südküste von Irland versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

**Aufgebroch!**

**Kopenhagen, 28. Juni.** Der dänische Dampfer „Aegle“, der mit Sillach von Kopenhagen nach London fuhr, wurde in der Nordsee von einem deutschen Kriegsschiff angegriffen und zur Durchscheidung nach Kopenhagen geführt.

Die zwölf Kanonen der „Lufitania“.  
In der Post, 3. veröffentlicht Kontroabirator A. D. Kalava vom Hofe aus der „Gegenwart“ „Engineering“ Abwürde der Konstruktionspläne der „Lufitania“, aus denen hervorgeht, daß die „Lufitania“ mit zwölf Geschützen besetzt war.

**Der türkische Feldzug.**

**Zunehmende feindliche Verluste auf Gallipoli.**  
Aus Konstantinopel wird der „Reff. It.“ gemeldet: Die Dardanellenkämpfe vom 22. und 23. Juni stellen an Heftigkeit und Erbitterung alle vorangegangenen in Schatten. Mit übermenschlichen Kräften setzen die Gegner ihre äußerste Kraft ein, um den Durchbruch durch die österrischen Linien zu erreichen. Bis auf die Mitternacht haben sich die beiden Gegner fast entwickelt, dann erst traten die türkischen Schützengruppen mit ihrem mörderischen Feuer in Tätigkeit. Die Wirkung war furchtbar. Die englisch-französischen Soldaten wurden buchstäblich weggemäht. Die stets vorrückenden Meldungen des türkischen Hauptquartiers geben die feindlichen Verluste auf über 700 Mann an, doch wird von Kampfsiegen berichtet, daß der Gegner mindestens 12 000 Tote hatte. Teile der Gegner veränderten gleich beim ersten Ansturm der Türken aus Sedbil Wahr zurückzuziehen, wurden aber von einer zu diesem Zweck aufgestellten eigenen zweiten Reihe genauflam daran gehindert. Es kam schließlich zum erbitterten Handgemachten, das mit dem gemeldeten Ergebnis endigte. Der Feind wurde vollkommen erschöpft in seine alten Stellungen zurückgetrieben.

**Die Neutralen.**

**Abbruch der schwedisch-englischen Handelsbeziehungen?**  
**Stocholm, 28. Juni.** „Svenska Dagbladet“ veröffentlicht ein aufsehenerregendes Telegramm aus Kopenhagen, nach dem dort bestimmte Nachrichten eingetroffen sind, daß England die Döhlenausfuhr nach Schweden vollkommen unterbinden wolle. Es wird weiter gemeldet, daß auch keine Produkte aus Schweden nach England eingeführt werden dürfen und daß England alle Handelsverbindungen mit Schweden abbrechen werde.

**Ein französischer Mieger in der Schweiz interniert.**

Ein bei Mheinfelden gelandeter, von einer schweizerischen Wache festgenommener französischer Mieger wurde dem Etappenkommando in Bern ausgeliefert. Er will über Friedrichshafen acht Bomben erworben haben, ist aber, wie der „Rund“ aus Romanshorn erzählt, tatsächlich nur bis Manzjell gelangt. Die dort abgeworfenen Bomben fielen auf eine Weide und in den Wald. Der Benzinehalter des auf einer Weide bei Wörsen niedergehenden Flugzeuges war durchlöcherig, wahrscheinlich durch einen Aufschuß. Die bestige Beschädigung des Flugzeuges durch Schrapnell war also trotz der großen Höhe offenbar erfolgt.

**Wukretschers Beiprehungen.**

**Frankfurt a. M., 28. Juni.** Nach einer Meldung aus Wukretsch hat der „Frankf. It.“ zufolge am Freitag zwischen dem deutschen Feldanden Freiherrn von dem Wöschke, dem österreichischen Feldanden Grafen Gersini und dem Führer der konservativen Partei Marghillova eine längere Beratung stattgefunden, nach welcher der Ministerpräsident Wukretsch bei Wukretschon erkrankt.

**Der türkische Kammerpräsident in Wukretsch und Sofia.**  
Dem „Korriere della Sera“ zufolge ist der türkische Kammerpräsident von seiner Berliner Reise zurückgekehrt. In Wukretsch besuchte er den Minister-



**Bekanntmachung über eine Ernteflächenhebung vom 10. Juni 1915.**

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 227) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. In der Zeit vom 1. bis 4. Juni 1915 findet eine Erhebung der Ernteflächen beim schätzmäßigen Anbau von Winter- und Sommerweizen, Speltz, Dinkel, Aken - sowie Euer und Einhorn (Winter- und Sommerfrucht), Winter- und Sommerroggen, Gerste (Winter- und Sommergerste), Mengengerste, Weizen, Hafer und Kartoffeln durch Befragung der Betriebsinhaber oder ihrer Stellvertreter statt.

§ 2. Die Erhebung erfolgt gemeindefeise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden ob.

§ 3. Die Erhebung erfolgt grundsätzlich durch Ortslisten (Muster 1). Die Landeszentralbehörden können bestimmen, inwiefern neben oder an Stelle von Ortslisten Fragebogen (Muster 2) zu verwenden sind.

§ 4. Die Landeszentralbehörden sind berechtigt, die Erhebung auf andere Artweise zu erwidern und sonstige Änderungen der Fassung der Ortsliste und des Fragebogens vorzunehmen, insbesondere hat Vorklar ein anderes Maßstab vorzuschreiben.

§ 5. Die Herstellung und Verwendung der Druckförmel erfolgt durch die Landeszentralbehörden.

§ 6. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Personen sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben über die Ernteflächen die Grundstücke der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und Messungen vorzunehmen, auch hinsichtlich der Größe der landwirtschaftlichen Güter oder einzelner Grundstücke Auskunft von den Gerichtsb- oder Steuerbehörden einzufordern.

§ 7. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Dem Kaiserlichen Statistischen Amte sind die Ausführungsbestimmungen bis zum 1. Juli 1915 einzuweisen.

§ 8. Dem Kaiserlichen Statistischen Amte ist eine nach Bezirken der unteren Verwaltungsbehörden gegliederte Zusammenfassung der Ergebnisse (Muster 3) bis zum 5. August 1915 einzuweisen.

§ 9. Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorfällig die Angaben, zu denen sie auf Grund dieser Verordnung und der Ausführungsbestimmungen der Landeszentralbehörden verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorfällig die Angaben, zu denen sie auf Grund dieser Verordnung und der Ausführungsbestimmungen der Landeszentralbehörden verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreihundert Mark bestraft.

§ 10. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Merseburg, den 10. Juni 1915.

Der Stellvertretende Reichskanzler,  
Deßbrück.

In der vorstehenden Bekanntmachung bemerke ich, daß nur diejenigen Gemeindearten und Kartoffeln in Frage kommen, die Feldmährit angebaut sind. Kartoffeln in Gärten usw. bleiben außer Betracht.

Die Angabe der Erntefläche hat in derjenigen Gemeinde zu erfolgen, von der aus die Bewirtschaftung des Feldes erfolgt, und zwar in rechtlichen Morgen (eigentlich 1/4 Seklar).

Die Bauherren, Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher ersuche ich, sich mit den aus der Ortsliste abgedruckten Bestimmungen einzugehen und vorzutun zu machen. Nur dadurch ist es möglich, eine genaue Erhebung der tatsächlichen Ernteflächen vorzunehmen. Die Ortslisten sind heute ohne Aufsicht abgelesen worden. Sollten weitere Formulare erforderlich sein, sind sie bei mir durch Fernsprecher oder telegraphisch einzufordern.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die Zahlen in der Ortsliste genau untereinander zu schreiben sind, und daß die einzelnen Posten zusammengezählt sind. Die beschrifteten Ortslisten sind mir bis zum 10. Juni ds. Js. zurückzugeben.

Merseburg, den 28. Juni 1915.  
Der Stellvertretende Landrat.  
3. Nr. 2403 K. A. Kramer, Regierungs-Ärztlicher.

**Bekanntmachung.**

Eine hundertförmige Zeitschrift hat in einer ihrer Nummern mehrere Hundert Namen von Kriegsteilnehmern mit Angabe der vollen Feldpostadresse nach France, Rußland, Dänemark usw., hellenweise auch den Ort des jeweiligen Aufenthalts des Truppenteils angegeben.

Derartige, in die Öffentlichkeit gelangende Angaben geben unter Umständen einen Einblick in die Kriegsgliederung und Verteilung des Heeres und sind daher geeignet, die Interessen der Landesverteidigung zu gefährden.

Sie werden daher, wo sie auch erscheinen mögen, strengstens untersagt.

Merseburg, den 10. Juni 1915.  
Der stellvertretende Kommandierende General:  
Gen. Frhr. v. Vunder.

General der Infanterie, a la suite des Aufklärungs-Bataillons Nr. 2.

**Bekanntmachung.**

Die Bekanntmachung des Generalkommandos vom 27. März 1915 und vom 19. April 1915, Eisenfuhrer betreffend, werden hiermit aufgehoben.

Sie bleiben in Kraft für die Gasanstalten zu Eintrah, Queckfurt, Eisleben, Zerbst, Halberstadt, Magdeburg und Dessau.

Der in Gasanstalten und Kokeren mit Ausnahme der vorbezeichneten Gasanstalten gewonnene Eisenfuhrer unterliegt also keiner Veräußerungsbeschränkung mehr.

Merseburg, den 28. Juni 1915.  
Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps,  
Gen. Frhr. v. Vunder.

General der Infanterie, a la suite des Aufklärungs-Bataillons Nr. 2.

Ab 1. Juli habe ich mein  
**Getreide- und Futtermittel-Geschäft**

für die Dauer des Krieges nach Friedrichstraße 1 (neben den 3 Schwänen) verlegt.

Verantwortlich für die Redaktion: F. P. u. Berlin und Dessau; Merseburger Druck- und Verlagsanstalt F. P. u. sämtlich in Merseburg.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1881 wird für die Dauer des Kriegszustandes für den Bezirk des IV. Armeekorps folgender Befehl erlassen:  
Das Plauschen in Gärten und Wäldern einschließlich aller hindurchführenden öffentlichen und nichtöffentlichen Wege, sowie außerhalb der Waldgrenzen in einem Abstand von 30 Metern nicht für die Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober verboten.  
Zusammenhandlungen werden mit Geldstrafe oder Haft oder Gefängnis bestraft.

Merseburg, den 16. Juni 1915.  
Stellvertretendes Generalkommando IV. Armeekorps.  
Der stellvertretende Kommandierende General.  
Friedrich v. Vunder.  
General der Infanterie, a la suite des Aufklärungs-Bataillons Nr. 2.  
Verfönglich:  
Merseburg, den 28. Juni 1915.  
Der stellvertretende Landrat.  
Kramer, Regierungs-Ärztlicher.  
3. Nr. 2086 L.

**Bekanntmachung.**  
Der körperlich schwer arbeitenden Bevölkerung werden auf persönlichen Antrag Zusatzbrotmarken bis zu 50 Gramm pro Tag und Kopf bewilligt.  
Der Antrag ist in den Städten bei der Polizeiverwaltung, im dem Lande bei dem zuständigen Gendarmeriewachtmann zu stellen.  
Merseburg, den 28. Juni 1915.  
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.  
Kramer, Regierungs-Ärztlicher.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**  
Die glückliche Geburt eines  
**prächtigen Sonntagsmädels**  
zeigen hochehrent an  
**Oberlehrer Dr. Elsheimer und Frau Sophie**  
geb. Zacke.  
Berlin-Halensee, den 27. Juni 1915.  
Johann Georgstr. 11.

Am 21. Juni hat der  
**Musketier im Infanterie-Regiment 153**

**Walter Köcke**  
aus Merseburg, der bis zu seinem Eintritt in das Heer im Dezember 1914 der Sozialität als Hilfsarbeiter angehörte, auf dem französischen Kriegsschauplatz sein junges Leben für das Vaterland hingegeben. Alle Beamten der Sozialität werden diesem pflichtgetreuen Mitarbeiter, der die besten Hoffnungen rechtfertigt, ein treues und dankbares Andenken bewahren.  
Merseburg, den 29. Juni 1915.  
**Der Generaldirektor**  
der Land-Fener-Sozialität des Herzogtums Sachsen.  
Winckler.

**Städtische Sparkasse Merseburg.**  
Kassenlokal: „Altes Rathaus“, Burgstrasse No. 1.  
Wir machen darauf aufmerksam, daß die am 30. d. Mts. fälligen  
**Hypotheken-Zinsen bis zum 6. Juli d. Js.**  
zu zahlen sind.  
Zur Vermeidung des beim Quartalswechsel in den Vormittagsstunden entstehenden Andrangs bitten wir, die Zahlung möglichst  
**nachmittags von 3—5 Uhr** bewirken zu wollen.  
Dieselbe kann auch bei der Post auf unser **Postcheckkonto Leipzig No. 10 323** erfolgen.  
Merseburg, den 28. Juni 1915.  
Der Vorstand  
der städtischen Sparkasse  
Thiele, Stadtrat.

**Spezialarzt** für Haut-, Geschlechts- und  
Blasenleiden  
Dr. BOES, Halle a. S., am Bahnhof, Delitzscher Straße 2.  
Sprechstunden 11—3. Sonntags 10—11.

**Obstverpachtung.**  
Der Obstgarten der Gemeinde  
Anspendorf auf der Merseburg-  
Landscheider Straße soll  
**Donnerstag, den 1. Juli,**  
**vormittags 10 Uhr**  
im Galtsaule dabei öffentlich meist-  
bietend verpachtet werden.  
Der Gemeindevorstand.

**Mastrindfleisch**  
**Schweinefleisch**  
**Knackwurst**  
**und frische Wurst**  
empfiehlt  
**Ernst Baumann,**  
Fleischermeister,  
Gotthardstraße 30.

**„Zum Kulmbacher“**  
Bad Bürenberg.  
Spezial-Ausgang von  
Kulmbacher Würstchen  
Soll u. Dinkel  
Gemittliger Gesellschaftsraum  
mit Klavier.  
Wohnung für Studenten,  
auch Kinder zu mäßigen  
Preisen in Pension.

**von Stadenburg!**  
  
Meine Spezialmarke  
vereint in sich alle Vor-  
züge und ist sehr preiswert.  
St. 10 Pfg., 100 St. 9.50 M.  
**Albert Diebold,**  
Spezial-Gang in Zigarren u.  
Zigaretten.  
Gegr. 1900. Beruf 404.  
**Wirklich la.**

**Suchen Sie**  
einen Diener  
einen Kutscher  
eine Köchin  
eine Jungfer  
ein Dienstmädchen  
einen Hausdiener  
einen Autoführer u.  
so zeigen Sie es an in  
**„Merseburger Tageblatt“**  
(Kreisblatt)

**Zeigeleiarbeiter**  
werden angenommen  
**Ziegelei halesche Str. 99**  
**Jüng. Arbeiter**  
über 16 Jahre  
werden eingestellt.  
Königsmühle, Merseburg.

Die höchste Zeit

ist es für unsere Postbezieher, das

„Merseburger Tageblatt“

(Kreisblatt)

neu für das kommende Vierteljahr zu bestellen, damit keine Verzögerung in der Lieferung eintritt. Die Bezugsbedingungen sind unverändert: Mt. 1,20 vierteljährlich und 42 Pfg. für tägliche Anfertigung. (Rechter Betrag wird bei Abholung vom Postamt empfangen.)

Jeder Postbote und jedes Postamt nimmt Bestellungen an.

Anzeigen

haben im „Merseburger Tageblatt“, das sich täglich steigender Beliebtheit erfreut, die allerbeste Wirkung.

Auf kleine Anzeigen, die den Haushalt oder die Familie betreffen, wird die jeweilige laufende Vergütung voll in Zahlung genommen.

Unabhängige politische Stellungnahme, guter und sachlicher Nachrichtendienst, namentlich vom Kriegsschauplatz, Berichte aus aller Welt, vortreffliche zeitgemäße und spannende Romane, eine aktuell illustrierte

Sonntagsbeilage,

Land- u. Hauswirtschaftliche Beilage

erfüllen auch weitgehende Ansprüche.

Bestellen Sie also sofort das

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt).

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Vom Bundesrat.

Berlin, 28. Juni. In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelang es zur Annahme der Entwurf einer Verordnung, betreffend den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Getreidejahr 1915, der Entwurf einer Bekanntmachung, betreffend den Verkehr mit Kraftfahrzeugen, der Entwurf einer Verordnung, betreffend das Verbot von Wagnen und Wagen zu fahren, die Vorlage betreffend Abänderung der Bekanntmachung, betreffend Einführung der Trinkbrauweinverzeugung, der Entwurf

einer Verordnung, betreffend den Verkehr mit Getreide aus dem Getreidejahr 1915, der Entwurf einer Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel.

Deutsche Volksversicherung.

Am 26. d. M. fand in Berlin im Reichstagsgebäude die achtundzwanzigste ordentliche Generalversammlung der Gemeinnützigen Deutschen Volksversicherung A. G. unter dem Vorsitz des Staatsministers Dr. Graf von Posadowsky statt. Die Versammlung genehmigte den vom Vorstände erhaltenen Rechenschaftsbericht. In der Besprechung der Geschäftsergebnisse kam die Befriedigung über die günstige Entwicklung zum Ausdruck, die den jungen Unternehmen vor dem Kriege in den ersten 7 Monaten des Jahres 1914/15 190 Versicherungen mit 12.764.581 Mark Versicherungssumme gewährt hat. Die Verteilung des veränderbaren Reingewinnes in Höhe von 30.541,34 Mk. wurde nach dem Vorschlage des Aufsichtsrates genehmigt. Es werden hiernach zunächst 5 Prozent = 1.527,07 Mk. dem gesetzlichen Reservefonds zugeführt. Von dem verbleibenden Reize werden 70 Prozent = 20.309,99 Mk. der Gewinnreserve der mit Gewinnanteilen versehenen angewiesen. Weitere 10 Prozent = 3.054,13 Mk. fließen dem Reservefonds zu. Der Rest wird zur Erhöhung des mit 5802,85 Mk. verbleibenden Reize herangezogen. 5000 Mk. zur Verteilung auf das Aktienkapital zur Verfügung. Nach dem einstimmigen Beschlusse der Versammlung wurde jedoch entsprechend dem Vorschlage des Aufsichtsrates von der Verteilung einer Aktionärsdividende auch in diesem Jahre noch abgesehen und der dafür verfügbare Betrag dem Reservefonds überwiesen. Der Welt wird zur Erhöhung der Kriegsreserve vermahnt. Eine Veränderung in der Zusammensetzung des Aufsichtsrates findet nicht statt. Wie in der Versammlung mitgeteilt wurde, sind bis heute bei der Kriegsversicherung über 500.000 Mk. für rund 45.000 Kriegsteilnehmer eingezahlt worden. Die Anzahl der gemeldeten Sterbefälle ist sehr gering.

Aufhebung des Zolls auf Zellulose?

Es scheinen ernsthafte Erwägungen darüber, ob der Zoll auf Zellulose, der zurzeit 125 A auf den Doppelzentner beträgt, für die Dauer des Krieges außer Kraft gesetzt werden kann. Bekanntlich beziehen wir Zellulose vom Auslande, und eine halbe Million Doppelzentner im Werte von 6.000.000 A jährlich, wovon etwa die Hälfte aus Schweden kommt. Der zollfreie Eingang von Zellulose würde daher in erster Linie der schwedischen Zelluloseindustrie guten Abzug nach Deutschland verschaffen. Die Aufhebung des Zolles würde auch dazu beitragen, den Bestand an Zellulose in Deutschland zu vergrößern, und in dieser Hinsicht der Herstellung von Druckpapier zugute kommen. Wichtigere wäre allerdings noch die Aufhebung des Zolles auf Holzstoff.

Eine ernsthafte Bekämpfung.

Berlin, 28. Juni. Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Die „Nationalliberale Korrespondenz“ beschäftigt sich mit einem Artikel des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Quark über die Auseinandersetzungen in der Sozialdemokratie. Dr. Quark weist in seinem Artikel darauf hin, daß die führenden englischen und französischen Sozialdemokraten sich gegen internationale Annäherungsverläufe ablehnend verhalten, und er schreibt in diesem Zusammenhang:

„Wir Deutschen und unsere überreichlichen Genossen erklären fortgesetzt, daß wir eine erste Fühlung durch Herstellung von Friedensbeziehungen gern vornehmen würden. Die deutsche Reichsregierung weiß davon und hat uns nicht die geringsten Schwierigkeiten in den Weg gelegt.“ Die „Nationalliberale Korrespondenz“ meint, daß diese Sätze zwei Mustern entsprechen. Sie hätten lediglich bezeugen, daß die Regierung der internationalen politischen Betätigung der Sozialdemokratie, soweit sie sich in geographisch zulässigen Grenzen bewegt und das Staatsinteresse nicht gefährdet, keine Schwierigkeiten in den Weg legt. Dies könnte man vom Standpunkte der sozialdemokratischen Freiheitler verstehen. Es könnte aber auch herangezogen werden, daß die sozialdemokratische internationale Friedenspropaganda von der deutschen Regierung mindestens Mißbilligung

gand gebilligt wird, und daß man sie von dieser Seite sogar als ein geeignetes Mittel betrachtet, um eine erste Grundtatsache für eine Ermäßigung von Friedensmöglichkeiten zu schaffen.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ lehnt diese letztere Ansicht mit Recht als unzulässig ab. Wir bestätigen ihr, daß selbstverständlich nur die erste Auffassung in Frage kommen könnte. Die Regierung hat mit internationaler Friedenspropaganda nichts zu schaffen und dazu weder sozialdemokratische noch andere Unterhändler konsultiert.

Aus Stadt und Umgebung

\* Ein Doppelseiter überfliegeln achtern abend gegen 10 Uhr unsere Stadt. Wie wir erfahren, kam der Flieger, Hans Frick, von Trafoha, vom galizischen Kriegsschauplatz. Er landete gegen 6 Uhr in Schöpsau.

\* Entschuldigter Kriegsgefangener. Am 27. Juni ist von dem Arbeitsschlepperer Gotsche-Friedrich bei Götzenhain den russische Kriegsgefangenen Emil Kupsch entlassen. Er spricht leblich deutsch, ist etwa 1,70 Meter groß, hat gelbliche Hautung, sehr heitere Ausdrucks, trägt Lederschuhe, Negerjoppe mit Gürtel, grüne Sportmütze, Schnürschuhe mit Ledersohlen. Als Grund zur Flucht wird Heimweh angenommen. In Steinigstein, Post Wilsch, Kreis Krottschin, Provinz Posen, nur 10 Kilometer von der Grenze entfernt, wohnt ein Onkel des Entlassenen gleichen Namens. Zu diesem wollte Kupsch seine Familie senden.

\* Im Verein für Heimatkunde sprach Herr K e u s c h e r t am Montag abend im „Herzog Christian“ über „Merseburg 100 Jahre preussisch“. Seit nunmehr 100 Jahren steht Merseburg unter preussischer Herrschaft. Auf Veranlassung des Wiener Kongresses hatte der König von Sachsen den nördlichen Teil seines Landes an Preußen abgetreten. Merseburg wurde etwa 1/3 der Fläche des hochherrschaftlichen Merseburg, umschließend auch das ganze Hochstift Merseburg, mit 55 Dörfern betroffen. Dieser Verzicht hätte fast die Verbündeten entzweit. Während Österreich, als natürlicher Gegner des heranwachsenden Konzentrentums um die Westfront in Deutschland, sich Sanktionen und Protesten anmaßte, handelte Preußen und England auf Preussens Seite. Österreich drohte bereits mit der gewalttätigen Lösung der preussisch-sächsischen Frage. Da betrat der verarmte Napoleon den Boden Frankreichs, und was anders schwerlich erkennen wäre, wurde zur Notwendigkeit. Der Wiener Kongress beschloß, daß dem sächsischen König der Rest seines Landes nicht eher zurückzugeben würde, als bis er die Abtretungen angenommen hätte. Nach der einseitigen Regelung erhielt Preußen 100 Quadratkilometer. Obgleich immer hatte es gegen den Verzicht von vor Jena 500 Quadratkilometer Verlust zu verzeichnen. Am 30. April 1815 übernahm der König das neue Gebiet, das nunmehr den Namen eines Herzogtums Sachsen führte. Zugleich trat der erliche Oberpräsident, der geheime Staatsrat Friedrich von Wollow, sein Amt an. Der 30. April 1815 ist somit als der Geburtsstag des Provinz Sachsen zu bezeichnen. Ein glücklicher Zufall wollte, daß der König, als er sich in Merseburg befand, um sich von den Ständen huldigen zu lassen, die Nachricht von dem entscheidenden Siege bei Waterloo empfing. Mit menschlich begeisterten Widerstehen begreife sich das bis dahin sächsische Land einem neuen Herrscher. Und gerade, als seine Vertreter einen ermunternden Gesandten nach Dresden schickten, brach die herrliche Zeit der Hoffnung auf den Rückfall an Sachsen zusammen, erlebte sie den unvorstelllichen Triumph ihres neuen Vaterlandes. Was damals die Siegesnachricht auch sehr unangenehme Empfindungen in den sächsischen Herrern ausgelöst haben, sie war dennoch eine gute Vorbedeutung. Es ist nicht zu leugnen, daß noch heute, als in die letzten Jahre die neue Provinz sich nicht rückhaltlos dem preussischen Zeuge hingab. Als er Preußen, als Deutschlands Vormacht unbestritten und un-

Landesverrat.

Roman von E. P. Oppenheim.

18]

(Nachdruck verboten)

Schon war nur der im englischen Geschmack angelegte große Park, der sich vom Schloß fast bis zur Küste erstreckte. Die wohlgepflegten, von sorglich zugeordneten Tagelöhnen gefälligen Wege verrieten die rege Hand des Gärtners, und unter den Eichen, den Walnussbäumen und den edlen Kastanien befanden sich jahrhundertalte Nieseln von majestätischer Schönheit. Jetzt freilich waren ihre Äste entblättert und kredelten sich faßl und dürrig zum Himmel empor; überall wurde für den kommenden Sommer gearbeitet.

Auf dem freien Platz, der sich vor dem Schloß erstreckte, gewahrte ich die Prinzessin im Gespräch mit einem Gärtner. Sie wandte beim Klange meiner Schritte den Kopf und trat sofort auf mich zu, als sie mich erkannte.

„Ich hoffe, Sie haben sich nun wirklich wieder erholt, Herr Lazar,“ sagte sie.

„Ich danke Ihnen, Durchlaucht! — Ja, ich fühle mich weit besser.“

Sie betrachtete mich kritisch.

„Sie sehen auch nicht mehr so schlecht aus,“ meinte sie. „Besseren Abend bereiteten sie uns einen großen Schrecken.“

„Ich bedauere es von Herzen — und ich weiß nicht, wie ich Ihnen für Ihre Güte danken soll.“ Es war das rituelle, daß mich ein Krankeitsanfall lo zu Boden warf.

„Sie müssen mehr für sich sorgen,“ sagte sie ernst. „Hat Ihnen mein Vater von seinen Plänen über die Vorzüge gesprochen?“

„Seine Durchlaucht war sehr freundlich,“ entgegnete ich. „Er wird mich für die Vorlesungen bezaubern — damit die Leute freien Eintritt haben.“

Sie nickte. Es war bei aller Sicherheit des Auftretens doch etwas Kindliches in ihrer Art, das mich entzückte.

„Ich hoffe, Sie werden Ihren Vortrag bald halten. Denn ich freue mich, ihn zu hören.“

Durchlaucht werden enttäuscht sein. Er ist ja für die Landeute bestimmt, deren Verständnis nicht über ein Begriffe der einfachsten Dinge hinausgeht.“ „Um so besser!“

erklärte sie. „Es müßte ja gerade die Wirkung beobachten, die Ihre Darlegungen auf Leute von so einfacher Denkart hervorbringen. Gerade um ihrer Einfachheit willen interessiere ich mich sehr für diese Menschen. Sie harmonisieren so gut mit der Landschaft, in der sie leben. Die Eintönigkeit ihres Daseins und die Einseitigkeit im Charakter ihrer heimtätigen Scholle machen sie zu dem, was sie sind.“

„Auch diese eintönige Landschaft hat ihre eigenen Reize.“

„Finden Sie das nicht auch, Durchlaucht?“

„Ja! — Und ich liebe sie von Herzen. Aber es sind Reize, die nicht an der Oberfläche liegen und die manchem Auge wohl immer verborgen bleiben. Auch darf man wohl nicht allzu fröhlichen Gemütes sein, um an ihnen Gefallen zu finden. Selbst im hellsten Sonnenschein liegt etwas Ernustes und Melancholisches über diesem Küstentrich.“

Unter bewölbt Himmel aber ist er so erfreckend düster, daß ich mir immer vorstelle, wie krosses es an solchen Tagen in der Seele eines Menschen ausbrechen muß, der ohnedies unter der Last eines Summers zu seufzen hat.“

„Aber, Herr Lazar,“ fügte sie in plötzlich veränderten, lebenswürdigem Tone hinzu, „wenn Sie die Aussicht haben, nach Hause zu gehen, so kann ich Sie über einen Fußpfad führen, auf dem Sie die Schönheit der Hälfte Ihres langen Weges erlangen.“

„Eine große Güte, Durchlaucht! — Aber ich kann wohl unmöglich zugeben, daß Sie meintwegen —“

Sie lächelte freundlich.

Sie würden den Weg freilich auch nach meiner Beschreibung finden. Aber ich gebe obnedies an jedem Nachmittag zu den Klippen, und ich war eben im Begriff, den gewohnten Spaziergang anzutreten, als Sie kamen. Es ist das eine köstliche Bilderfahrt, auf die ich nur wegen der Verabredung verzichte. Ich schwärme für das Meer, und von den Fenstern des Schlosses aus kann man es nicht sehen, wenn wir auch Tag und Nacht kein eindringliches Rauschen hören.“

Nach dieser Erklärung durfte ich mich natürlich nicht länger sträuben, das Opfer ihrer Begleitung anzunehmen. Und während wir durch den Park dahinjogten, plauderte die Prinzessin unangebrochen von den Eigentümlichkeiten der Gegend, von den Resten einer uralten, vergessenen Kultur, die sich noch hier und da erhalten hätten, und von gewissen Sitten und Gebräuchen der Bevölkerung, deren Ursprung

ebenfalls bis in jene dunklen Zeiten einer fernen Vergangenheit zurückreichte. Als der Weg eine Wendung gegen die Klippen hin machte, wurde ich zu meiner Überraschung eines kleinen, grauen, verwitterten Steinhauers ansichtig, das zwischen Felsen und Gebüsch nahezu vollständig verstaubt war. Ich war schon oft ganz in der Nähe vorübergegangen, ohne es zu bemerken, so dicht war die grüne Natur, die es umgab.

„Ein sonderbarer Platz für ein Haus — nicht wahr?“ fragte die Prinzessin. „Mein Großvater erbaute es für irgendeinen alten Beamten, dem er damit ein Asyl schaffen wollte. Aber ich glaube nicht, daß es in Wahrheit jemals bewohnt worden ist.“

Wir hatten die Klippen erreicht, und meine schöne Begleiterin deutete in die Tiefe.

„Der kleine Fußpfad, den Sie dort sehen, führt zum Strande hinab,“ sagte sie. „Aber auf seiner oberen Hälfte müssen Sie ein wenig vorsichtig sein. Es gibt da viele lose Steine, die einen zu Fall bringen können, wenn sie unter den Füßen weggleiten.“

Ich verstand, daß ich damit entlassen war, und nachdem ich ihr noch einmal für ihre Lebenswürdigkeit gedankt hatte, wollte ich mich mit höchster Verborgung verabschieden. Aber ich hatte kaum zwei oder drei Schritte getan, als ich hinter mir die Stimme der Prinzessin hörte!

„Herr Lazar!“

Ihre dunklen Augen waren fest auf mein Gesicht gerichtet, und ich hatte den Eindruck, daß sie mit einem Entschlusse kämpfte, zu dessen Ausführung sie sich nicht ohne weiteres verleben konnte. In dem hellen Sonnenlicht, das uns hier umgab, hoben sich die Umrisse ihrer königlichen Gestalt scharf gegen den Himmel ab, und ihre aufgewöhnliche Schönheit war mir kaum jemals deutlicher zum Bewußtsein gekommen als in diesem Augenblicke.

„Gestatten Sie mir noch eine Frage, Herr Lazar! — Hat mein Vater Ihnen heute ein Anerbieten gemacht — ich meine, in bezug auf eine Stellung oder Beschäftigung, die er Ihnen zugebacht hätte?“

Ihre Frage mußte mich wohl überraschen, aber ich hatte keinen Grund, mit der Beantwortung zu zögern.

(Fortsetzung folgt.)

# Gibraltar.

Die Tatsache, daß im Westlichen Meer deutsche Unterseeboote eine erfolgreiche Tätigkeit entfaltet haben, hat im Lager unserer Feinde größte Befürchtung hervorgerufen. Nachdem festgestellt ist, daß ein deutsches Tauchboot um nach den Dardanellen zu kommen, den südlichen Weg benutzen hat, durch die Straße von Gibraltar seinen Weg zu nehmen, können selbst die Gegner dieser deutschen Waffe zur See ihre Achtung nicht verlagern. Schöff fast rechtlich steigt der Feind, auf welchen die englische Festung Gibraltar aufgebaut ist, auf einer Seite aus den Wällen an 450 Meter hoch empor und erstreckt sich auf eine halbe Meile Breite und drei Meilen Länge. Beim Besiegen der merkwürdigen starken Festung bemerkt man eine große Anzahl halb natürlicher, halb künstlicher Höhlen, die bestimmt sind, während Beschützungen Schutz zu gewähren. Obwohl liegen eine große Anzahl gewaltiger Geschütze aus den Befestigungen hervor, bestimmt, alles was in ihren Bereich kommt, zu vernichten.



angreifbar anerkannt, daß neue deutsche Reich schuf, da waren auch die „Wupprenken“ ausgeführt und verstanden die Wahrheit des Wortes, daß der König bei der Uebernahme der höchsten Gebiete ausgesprochen: Nur Deutschland hat gewonnen, was Preußen erworben hat. Die mancherlei bemerkenswerten Ringe und anhaltenden Scherbröckchen aus jenen, insbesondere auch für Vererbung bestimmten Tagen verdienen sich wohl den Vorwurf, den die Ausführungen des Redners fanden. Eine Diskussions-Ermächtigt sei, daß Herr Neufelder ein Gedächtnis an den „Schürstern der Provinz Sachsen“ erwarfen hat und vorlegte, daß über dem Text der erwähnten Annahme des preussischen Königs die Stadt Merseburg zeigt, über der der folgende preussische Adler schwebt.

„An den Pranger! Die Zeitung in Braunschweig brachte das folgende niedrige Eingelände: „Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, einige „Damen“ hätten die Lastlosigkeit bezogen und sich darüber beschwert, daß unsere zur Erholung über befindlichen Verwandten die Bänke besüßten. Leider hat sich dieses Gerücht in vollem Umfange bemächtigt. Woher nehmen diese sogenannten Damen die Unvorsichtigkeit, die Bänke nur für sich zu besprächen! Oder wäre es diesen „Damen“ vielleicht lieber, wenn die Bänke heute statt von mehreren Gebirgen etwa von den Küsten oder Engländern besetzt wären? Ein Hüß über eine solche gemeine Gefinnungslosigkeit! Sagen sich denn diese Menschen nicht, wie tiefständig diese Lastlosigkeit von unseren braven Soldaten, die sechs Monate lang die rüchigen Entbehrungen des Feldzuges ertragen, die ihre Gesundheit auch für diese Leute mitgeopfert haben, empfinden wird? Unseren Soldaten, denen wir es verdanken, daß wir den Feld nicht in unserem deutschen Vaterlande haben und von den Schreden des Krieges so wenig zu spüren bekommen? Denen sollte nicht ein Wägen der Ruhe vergönnt sein? Hüß! An den Pranger mit solchen Dingen! Die Namen sollten öffentlich getrandamiert werden. Ein Auszug.“ Ganz unsere Meinung!

Keine Schwelgerei. Der Thüringer Städtetag und der Städtetag der Provinz Sachsen und des Herzogtums Anhalt haben wegen des Krieges in diesem Jahre keine Versammlungen ab.

Kartoffelzucht mit Strohmehl. Der preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt: „Die Eigenheit des Strohmehls, Neudigkeit gegen aufzuliegen und sie leicht wieder an die Luft abzugeben, macht es zur Verwendung beim Trocknen feuchten Materials besonders geeignet. Wenn man gute Kartoffeln mit dem bekannten Kartoffelstiel oder auf andere Weise zu einem Brei verarbeitet und mit 3 Gewichtsteilen Kartoffelstiel ein Gewichtsteil Strohmehl vermischt, die Mischung in nicht zu dicker Schicht in einem Raum mit guter Ventilation andrückt, so erhält man binnen 24—30 Stunden ein verdaulicheres Produkt von großer Nährwertigkeit. Der Trocknungsprozeß wird natürlich beschleunigt, wenn man den Strohmehlzusatz erhöht oder die Mischung während des Trocknens umschichtet. Die so getrockneten Kartoffeln können, außer zu direkten Fütterungszwecken, auch zur Stärkefabrikation und namentlich zur Spiritusbereitung benutzt werden. Das Strohmehl wirkt als Fütterungsmaterial beim Maltprozeß. Die dabei gewonnene Schlempe läßt sich leicht trocknen und ist für die Fütterung der noch vorhandenen Viehe oder Kartoffeln diese das Verfahren sehr dienlich. Das verwendete Strohmehl braucht nicht besonders fein zu sein. Wenn Strohmehl an der betreffenden Dreckigkeit nicht besetzt werden kann, so sind Stämme in Berlin und in Zahlen bereit, dasselbe zu liefern und auch auf Grund ihrer Erfahrungen als Beratungstelle in allen das neue Verfahren betreffenden Fragen zu dienen.“

Eine neue Bekandnahme des Verbrauchsamtes. Der Reichskanzler hat angeordnet, daß die am 1. Juni 1915 vorhandenen Bekände an Verbrauchsämtern auszuliegen sind. Die Vorschriften sind im allgemeinen dieselben wie für die Bekandnahme vom 1. Juni 1915. Von der Verfügung, daß der Erwerb von Bekänden lausend anzugehen ist, ist bis auf weiteres Abstand genommen worden. Die Anzeigen sind bis zum 10. Juli an die Zentral-Einkaufs-Gesellschaft m. b. H., Berlin, Behren-Strasse 11/16, abzugeben. Diese Gesellschaft wird den Bekandkammern die nötigen Formulare in der zweiten Hälfte der Woche ausgeben lassen; auch können Formulare selbst den Interessierten direkt bei der Gesellschaft eingeholt werden. Bei der am 1. Juni angeordneten Bekandnahme hat sich gezeigt, daß mehrfach die Erhaltung der Anzeigen unterlassen worden ist. Es wird darauf hingewiesen, daß jeder, der Ander in Mengen von 50 Doppelkannern oder mehr in Genossenschaft hat (Bändler, Fabrikanten, Großhändler, Lagerhalter usw.), zur Anzeige verpflichtet ist und daß die Unterlassung der Anzeige strafrechtliche Folgen nach sich ziehen kann.

Rückmäandener (Häftlinge) aus Gefandensland. Es werden sich die Fälle der Rückführung nach dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte von Rückmäandener (Häftlingen) aus Frankreich oder andern feindlichen Ländern, wobei es sich teilweise um Anträge amtlicher Stellen wegen früherer Gefandener Anzeigen über die in Gefandensland zurückgelassene Habe oder über ihre Befandung in der Gefandenshaft handelt oder aber um die Befandung von Briefschaften, die von ausfeindlichen Rückmäandener an die Häftlinge gerichtet sind. Letztere sind es auch Anzeigebriefe der

Häftlinge, die in andern Gefandenenländern untergebracht gewesen waren und nun nicht wissen, ob ihre Familienmitglieder sich noch in Frankreich befinden oder auch nach Deutschland zurückgeführt sind. Da viele dieser Rückmäandener gar keine Angehörigen mehr in Deutschland haben, steht ihnen jede Möglichkeit, sich wieder zu finden, solange nicht an einer Stelle genaue Angaben über die Aufenthaltsorte der Häftlinge vorhanden sind. Es deshalb empfehlenswert, daß alle diejenigen Häftlinge, die über Frankreich heimgekehrt sind, ihre genaue Adresse mittels Postkarte an die Lieberensmehrer für die deutschen Häftlinge in Frankfurt a. M., Zimmer-Nr. 13, richten, damit etwaige Briefschaften oder sonstige Mitteilungen an sie weitergeleitet werden können. Zur Vereinfachung des Verfahrens möge vermerkt werden, andere Mitteilungen auf die Karte zu schreiben als Vor- und Zuname, Geburtsjahr und Ort, Beruf, gegenwärtiger Wohnort und Traube.

Für das Zentralratsmitglied des Reichs-Marineamts, Berlin, W. 10, Waidhänstraße 9, ist es von Wert, Briefe von in Gefandenshaft gehaltenen und in Frankreich eingekerkerten in Häftigkeit oder im Original zur Einsicht zu erhalten. In besonderen Maße trifft dies zu, wenn in den Briefen Mitteilungen über die Schicksal von Kameraden des Gefandenen enthalten sind. Briefe aus Russland und Frankreich sind vor allem erwünscht, weil die von diesen Staaten überfandenen Gefandenen nicht zu wunden Hüß lassen. Briefe deutsche Marineangehörige haben schon aus der Gefandenshaft Briefe geschrieben, die aber in den französischen und russischen Gefandenen nicht oder nicht mit verheimlichten Namen oder mit ungenauer Bezeichnung des Marinelebens aufgeführt sind und daher in den amtlichen Akten noch als „vermisst“ geführt werden.

Die Nichten Deutschlands und Österreichs als Mäher und Futtermaterial. Unter diesem Titel veröffentlicht Professor Jacob Zöllinger, eine kleine Schrift im Verlage von S. G. W. Mohr (Paul Sieber), Tübingen, die allgemeiner Beachtung wert ist. Er weist darauf hin, daß bei uns in Deutschland und Österreich 2 Arten von Nischen in großen Mengen vorkommen, von denen die eine direkt als nützlichste Nahrungsmittel, die andere als ein im Norden bereits viel angewendetes Viehfutter in Betracht kommt. Die erste ist das bekannte Ischia und die Moos (Cetraria islandica), das seit alten Zeiten in nördlichen Ländern zu Brot verbacken wird und dort in der landestüblichen Schichtung so hoch steht, daß man 2 Pfund Moos = 1 Pfund Mehl rechnet. Da diese Nische auch bei uns in lichten Aabelwäldern und Seiden in großen Massen vorkommt, so empfiehlt Professor Zöllinger die Verwendung auch bei uns. Für die notwendige Erleichterung der Nische durch Festschichtung gibt es einige bequeme Verfahren, die im einzelnen angeführt werden. Außer der Verwendung zu Brot eignet sich die Nische noch zur Herstellung einer nahrhaften Ischia-Galle, die einfach durch Abkochen und Filtrieren zu erhalten ist und durch Bannlinsgar oder dergleichen schmackhaft gemacht werden kann. Die andere nur zu Futterzwecken verwendbare Nische ist die Kammernische (Climacium rangiferina), die in ganz Deutschland und Österreich sehr verbreitet ist und in großen Mengen vorkommt. Sie bildet im Norden ein wichtiges Futter der Rentiere, ist aber nach den dortigen Erfahrungen im abgedroschenen Zustande auch als Schweinefutter verwendbar. Man rechnet im Norden 1 Kilo = 3 Kilo Kartoffeln, Verdaulich in großen Maßstäbe würden sich demgemäß auch in Deutschland empfehlen, wofür die genannte Beschreibe einen guten Wegweiser darstellt.

## Eingelände

Ein architektonischer Spaziergang durch Merseburg. Der Besuch des Mariengrabes am Domplatz, Ecke Domkirche, liegt im Besonderen das Bedauern über die mangelnde Einheitsartigkeit des architektonischen Gesamtbildes in der Umgebung unseres schönen Schlosses an. Gegenüber der Westfront des Schlossgrundstückes erhebt sich als ein führender Akzent in der Harmonie des Gesamtbildes der herrliche gelbe Mauer des Tommagnumhaus, wie eine große Woge neben der schon gestalteten romantischen Saalenecke Alt-Merseburgs. Die ausdrucksvolle gelbe Wandverkleidung dieses mächtigen und fast wirkenden Gebäudes läßt jeden Zuhörer in der Vorstellung eines wohl ausgereiften Heimatsfühls vermissen und dient unserer Zielt in ihrem schönen Teil wahrlich nicht zur Herde. Beim übergehen der Brücke über den alten Schlossgraben, den jetzigen Wirtschaftsgarten des Schlosses, sieht man weiter auf einen formidablen Hausbau, das alte Haus an der Ecke der Döllnerstraße, am Altenburger Schulplatz. Diese alte Parade mit ihrer mehr als mächtigen Umgebung muß auch das architektonisch ungeschickliche Angeheilig verurteilbare Mäher, diesen herrlichen Schmuckstück zu beseitigen, der im Angesicht des im herrlichen Grün prägnanten Schlosses wie ein Schmuckstück wirkt, darf wahrlich nicht vermissen. Wäre es denn nicht möglich, durch eine Art Schlossfreizeits-Galerie, an der sich gewiß jeder Merseburger mit einer Eiferleistung beteiligen würde, diesem großen Schmuckstück abzuwehnen? Wir wissen, daß die jetzige Art solcher Wäandener nicht hold ist. Trotzdem meinen wir darin nicht zurückzuführen zu sollen, um nach Möglichkeit des erfindlichen Friedens das lange Vermissene erträglich nachzuholen. Es sollte doch würdig sein, dies ohne Befallung des Stadtbildes zu ermöglichen. Ein einfacher Schmuckstück würde die Mau-

der wirken ebenso wie die Verkleidung der alten grauen Baumstämme durch Efeu oder hübsche Sträucher. Wenn man an dem städtischen neuen und dem höchsten vornehmen alten Schmuckstück vorbei durch Unterartenlung an der Futtermauer des Mariengrabes durch den Kirchhof entlang wandert, führt eine rote Grabsteile mit hoher Kuppel und 44 Kammernhöfen trotz oder wegen ihres optischen Aufheben in dieser Umgebung auf das empfindliche. Sie wirkt wie ein hübscher Schmuck in den Geduldigen erwidrigenden Akzent und hätte sich doch so leicht den höchsten begabigen Hüß des Gesamtbildes einfügen lassen. Es ist sehr schade, daß die Hüßden einer gesandensarmen, nachträglich Vergangenen durch so manche Wäandener und störende Konstrukte in das sonst so harmonische Bild unserer alten Stadt hat hineingeworfen lassen. Hoffen wir, daß es einer glücklichen Zukunft gelingen möge, hier die bessere und ausgleichende Hand anzulegen.

## Aus Provinz und Reich.

Halle, 28. Juni. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Halle-Wittenberg hat dem Generaldirektor von Wäandener die Rechte eines Honorarprofessors an der Universität übertragen. Dem General ist vor dieser Verleihung durch folgendes Schreiben der Fakultät Kenntnis gegeben worden: „Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Halle-Wittenberg, der Herr Excellenz als civis academicus angehört, haben, für mit Dankbarkeit und Bewunderung dem Streben der von Herr Excellenz beabsichtigten geführten hiesigen Kneipe gefolgt. Unvergesslich bleibt der Name Herr Excellenz verbunden mit dem Erfolge des feierlichen Durchganges der rüchigen Seckersfont, der jetzt gekört wurde durch die Befreiung der Hauptstadt Göttingen aus Feindeshand. Herr Excellenz haben sich um die höchsten Kulturträger denorende Verdienste erworben. Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der hiesigen Universität hat die Würde eines Doktors der Staatswissenschaften honoris causa zu erteilen.“

Generaldirektor v. Wäandener, der jüngste der deutschen Feldmarchälle, der Sieger von Tunaige und Sen, dessen energische Verfolgung der Russen quer durch Ostfalen kann ein Beispiel in der Kriegsgeschichte haben dürfte, hat sich am 28. Juni in Braunschweig durch Generaldirektor v. Wäandener als Hauptmann am 6. Dezember 1840 im Regimentsbezirk Merseburg, sowie bekannt in Meinsdorf, Kreis Delitzsch, nach anderer Angabe Naunheim bei Dahlenberg, geboren. Er hatte Beförderungen auch zum Artie Merseburg. Sein Onkel befah das Artillerie-Regiment und auf demselben postete er sich nach Generaldirektor v. Wäandener mit seinen Angehörigen über. Während seines einjährig-französischen Dienstjahres brach der Krieg gegen Frankreich aus, bei er im 2. Leibregiment-Regiment mitmachte. Als Leutnant der Reserve wurde er zurück und nahm zunächst eine Universitätsstudien wieder auf. 1873 trat er ins 6. Art. 1875, als Oberleutnant, verbeiratete er sich mit Doris v. Horn, der Gefe entstammend 3 Hüßden und 1 Tochter. 1880 wurde Wäandener Generalmajor, von 1891 bis 1894, als Major, war er erster Adjutant des General-Hausbesitz Grafen Schlieffen. Er erhielt dann das 1. Leibregiment-Regiment, wurde 1898 Füßdenadjutant des Kaisers und bekam im folgenden Jahre den erblichen Adel. 1903 wurde er Kommandeur der 30. Division in Danzig, 1908 kommandierender General des 17. Reservekorps. Seit 1910 vertrat er als Regimentskommandeur der Kavallerie, Wäandener hat auch eine zweibändige Geschichte der „Schwarzen Hüßden“ geschrieben.

Halle, 28. Juni. Der 3. kommunale Bezirksverein hatte beim Magistrat angezeigt, ob es nicht angebracht sei, die im November d. J. fälligen Steuern für die Jahre 1914 und 1915 aufzubehalten bis der Krieg zu verheilen. Man begründete das Gesuch mit dem Umfande, daß ein großer Teil der Wahlberechtigten zur Fahne einberufen worden ist. Der Magistrat wird der Anregung nicht Folge geben, so daß also im November Stadinerwerbsteuern stattfinden werden.

Was Thüringen, 29. Juni. Die Handelskammer für das Bezugsgebiet Halle mit das Bezugsgebiet Staatsministerium erlassen, bei den geeigneten Stellen für Schaffung einer besonderen Strafverfolgung gegen den sogenannten Kreditverbot einzutreten. — Bei dem letzten Entwurf traf ein Wäandener die Kirche in Wiedersdorf (Reich) und beschädigte den Kirchturm und die Kirche schwer. Die Einzel, die Uhr und auch die Glocken verlagern ihren Turm.

Halle, 29. Juni. Volkstisch festgenommen wurde hier ein angeheilig Hermann Tietels aus Cangerhausen, der nach einjähriger Verurteilung in Gera mit einem größeren Geldbetrage flüchtig geworden war. Der Tietels, ein 40-jähriger Mann, hatte sich nach dem Krieg in Cangerhausen ein Gut erworben, das er in einem Gerber Geschäft flüchtig erworben hat, hatte er bei sich, wie sich bei der Verhaftung herausstellte. Der Verträger wurde bedrücklich von der Staatsanwaltschaft Halle gefucht.

Hennrich, 28. Juni. Der Wäandener Edward Ruffisch, bei der Drastantentseife in Ammitz 1. 24, seit 15 Jahren eingeweiht, hat das in ihn gefügte Vertrauen durch Mißbrauch. Als Kassierer gingen ihm ansehnliche Summen durch die Hände und da hat er der Verführung nicht widerstehen können und Anzeigungen verübt, die er durch Urkundenfälschungen zu verdecken suchte. Bei einer Revision kam seine Untreue an den Tag und Ruffisch wurde sofort seines Amtes enthoben. Die Staatsanwaltschaft hat sich mit der strafrechtlichen Verfolgung der Angelegenheit weiter befaßt.

Neuchâten, 28. Juni. Ein 12jähriger Schulknabe von hier, der schon wiederholt wegen Diebstahls zur Anzeige gekommen ist, hatte sich in ein Grundstück der Engelsburg eingeschlichen und dortselbst aus einem verlassenen Koffer 400 K. gefohlen. Das Geld hatte der Junge zum Teil auf der Wäandener zum Teil im Stadigraben und zum Teil in den Wäandeneranlagen vergraben.

Sonneberg, 29. Juni. Verhaftet wurde der 18-jährige Sohn eines hiesigen Fabrikanten. Der Wäandener befand sich schon seit längerer Zeit nicht mehr in Stellung und verunausgese dennoch viel Geld, das von dem Knaben diebstahl herrührte. Bei dem letzten Einbruch wurde er erkannt und daraufhin verhaftet. Er gehand den Knaben ein. Er hatte ein mittels Nachforschungen verurteiltes Geldstück im Betrage von 405 M., 287 M., eine goldene Uhr und eine goldene Damenschmuckuhr, 200 M. und verkauft. Es wurde bei ihm auch ein geladener Revolver, ein geladener Revolver und ein Dolchmesser gefunden.

Wittenberg, 28. Juni. Bei der letzten Sitzung war zwischen Gelamrat und Stadterwerbsteuern die Frage gestellt, ob die Verhältnisse der Gelamrat erträglich werden, der dahin ging, daß der verheilen Oberbürgermeister Oswald, da er bei Übertragung der Amtsführung des amtreuen Stadtrats Wäandener nicht die nötige Sorgfalt habe abzuwenden lassen, für die Verheilungen Wäandeners wenigstens zum Teil haltbar zu machen sei. Wäandener selbst fand eine nodmalige Sitzung hat, die zu dem Beschluß

# Vor Npern.

Ein von den deutschen Truppen er-  
fällter französischer Schützengabel bei  
Npern. Im Vordergrund liegt eine  
Franzose. Das Bild ist eine Original-  
Aufnahme. Diese wurde kurz nach der  
Erfassung des Grabens und der Be-  
sichtigung desselben durch unsere tapferen  
Truppen hergestellt.

Vom Generalstab zur Veröffent-  
lichung genehmigt.



lücke, daß die Erben des Oberbürgermeisters habhaft gemacht werden sollen. Ausgleich wurde beschlossen, entgegen einer Ver-  
ordnung des Ministeriums, die erlassene Stadtratsliste vorläufig  
nicht wieder zu befehlen.

**Wernitz, 28. Juni.** Ein Soldat des hiesigen Erbhö-  
fbesitzers, der 23jährige Wehmann Bernhard Döber, der  
dem Nachkommen des Wernitzers zugehört, ist dort in der  
Stade er worden.

**Ermsleben, 28. Juni.** Bei einer Inspektion des Aufsch-  
fahrwerks des Kammerherren von Künze in Endorf  
gingen die Pferde durch, wobei die Insassen, die  
Baroness Ella v. Künze, einen doppelten Verbruch erlitt  
und der Kutscher Verletzungen am Bein davontrug.

**Witzkau, 28. Juni.** Am 27. d. M. wurde am Fuße des  
Witzkauer Berges ein Graben geöffnet, in dem über  
ein Graben von 200 im gegenwärtigen Kriege gefallenen  
oder in der Heimat verstorbenen Krieger ein Denkmal  
entworfen, das aus einem gewaltigen Granitstein in der Form  
des Erlanten Kreuzes besteht. In der Feier nahm der Rat  
der Stadt Witzkau, das Garnisonkommando und der Verein für  
die Errichtung der Kriegergräber teil. Hochsolenne Kränze  
wurden auf den Gräbern niedergelegt.

**Geisa, 28. Juni.** Ein großes Schadenfeuer ent-  
stand auf dem Grundbesitz des Kommerzienrats Giebel, durch  
welches ein ganzer Viehstall bedroht wurde. In den Lager-  
räumen des Giebel'schen Geschäfts fanden die Pflanzen reife  
Kartoffeln, welche noch verrotzt waren, als es auf die Getreide-  
felder der Witzkau'schen Gutsbesitzer überging. Der  
Schaden ist beträchtlich, aber durch Versicherung gedeckt. Wie der  
Brand entstehen konnte, ist noch unklar.

**Wittenberg bei Chemnitz, 28. Juni.** Der hier wohnhafte  
Herr Dr. Heinemann und seine Gattin erlitten nach dem  
Wittgenstein unter schweren Verletzungen eine Ver-  
letzung. Dr. Heinemann konnte nach das Bezirkskrankenhaus in  
Habenstein in Kenntnis setzen. Das inwieweit demselben ge-  
wordene Ehepaar wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo  
es durch Anspannen des Magens gelang, die Lebensgefahr zu  
beseitigen. Ammer wurde das 23jährige Dienstmädchen  
aus Niederdorf bei Stolberg verhaftet. Sie hatte Gift aus  
dem Medicamentenkasten des Arztes entwendet und in das  
Wasser geschüttet. Sie erklärte, sie habe ihre Verdäglichkeit  
wissen, weil sie heimlich gefast habe.

**Wittenberg (an der Elbe), 28. Juni.** Hier führte der  
Maurer Gerhart Adolphe beim Abräumen des in un-  
vollständiger Weise der Elbe er schwerer Verletzungen  
erlitten, an denen er starb.

**Geisa, 28. Juni.** Der dem Landwirt Wilhelm Jahn in  
Wittenberg gehörende, am Wege Wittenberg-Geisa liegende  
große Strohhof, der nicht verbrannt war, wurde von  
einem noch nicht ermittelten Verbrecher in Brand ge-  
setzt. Der Verbrecher lenkt sich auf einen Mann, der früher  
in Wittenberg wohnte, mit Jahn verheiratet war und ihm  
Hilfe nachzuweisen hatte.

**Geisa (Kreis Hainichen), 28. Juni.** Bei dem am Freitag  
abend aufgetretenen schweren Gewitter schlug in dem  
schönen Nachbarort Wittenberg der Blitz in die Scheune des  
Wirtschafters Ungland und zündete. Das Feuer er-  
griff um sich und legte die Scheune der Gutsbesitzer  
Witzkau, Giebel, Adler und Schneider, ferner eine Scheune  
und einen Schuppen des Gutsbesitzers Giebel in Asche.  
Verbrannt sind auch einige Schweine und Ziegen, sowie  
Ferkel.

**Wittenberg, 28. Juni.** Bei einem Gewitter zündete ein  
Blitzschlag in Wittenberg in der Maschinenfabrik von Paul  
Zahn, die dortan 111 Arbeiter beschäftigt sind.

**Wittenberg, 28. Juni.** Zwei schwere Unglücks-  
fälle, davon der eine mit tödlichem Ausgange, ereigneten  
sich am Freitag in Wittenberg. Wie der Wittenberger  
Anzeiger berichtet, wurde der im 20. Lebensjahre lebende  
Monteur Edwin Paul in dem Transformationshäuschen  
bei Wittenberg, wo er an der Leitung arbeiten zu ver-  
richten hatte, tödlich aufgefunden. Dieser an dem einen Schwerkraft-  
werk angelegten waren an dem weiteren Ver-  
richtungen mitgenommen. Der Hermann ist unversehrt.  
— Der 12jährige Arthur Wöde von hier half in Walden  
bei den Heuarbeiten und wurde beim Einfahren von der  
Deichsel des Wagens im Torweg am Kopf getroffen, an  
die Wunde gedrückt und so schwer verletzt, daß er benachteiligt  
vom Blute getrunken werden mußte.

**Wittenberg (Westl.), 28. Juni.** Der Kreisrat des Land-  
kreises Wittenberg (Westl.) hat am Anlaß der 100jährigen  
Jubiläumfeier des Kreises Wittenberg zu Wittenberg als  
Grundkapital für eine Stiftung zugunsten der  
Kriegsinvaliden 100 000 Mark zur Verfügung ge-  
stellt.

**Wittenberg, 28. Juni.** Auf der Kruppischen Zeche „Hannibal“ ent-  
stand auf der Roterstellung eine Explosion, wobei fünf  
Arbeiter verletzt wurden.

## Vom Auslande.

**Calzberg, 28. Juni.** Einem Juwelier in Calzberg wurde  
ein solches goldenes, mit Edelsteinen besetztes Halsband-  
schmuck zum Kaufe angeboten. Die Unternehmung ergab, daß  
es ein russischer Kriegsgefangener im Gröbster Gefan-  
genlager nach hier verbracht wurde. Dem Halsband im Ge-  
wicht von 100 000 Kronen behielt. Er hat den Schmuck aus  
einem gefälligen Schloß herausgehoben, behauptet jedoch, ihn beim  
Kampf im Part gefunden zu haben.

**Wittenberg, 28. Juni.** Der Kassierer des Zollamts in Witten-  
berg ist verhaftet worden. Er hat, soweit bisher festgestellt  
werden konnte, mehr als eine halbe Million Lire un-  
terschlagen.

## Bädernachrichten.

**Bad Celler.** Der Zugang von Kurgästen hält weiterhin in  
erfreulichem Maße an, wenn er auch nicht ganz so stark ist wie  
vor dem Kriege. Wohnungen stehen jederzeit in allen Prei-  
sklassen.

lagen und in großer Anzahl zur Verfügung. Die Anzahl der  
täglich verabreichten Wäcker liegt bei der gleichen Zeit des  
Vorjahres nur um ein Fünftel zurück. Es ist auffallend, wie  
viele reichhaltige Ausgänge die von deutscher Seite  
ab bezogenen ausländischen Wäcker zeigen, ist es, daß sie den  
Kaufkraft gleiches ist, das ist die durch die Befreiung aus  
der Krieg eingetretene schlechten Verbindungen mit der  
Heimat oder ihren im Felde lebenden Angehörigen meiden wol-  
len.

# Beachten Sie die Amtlichen Anzeigen!

## Gerichtszeitung

### Verhängnisvoller Ehebruch.

Mit einem eigenartigen Falle faßte sich das k. k. Ge-  
richtskammergericht zum dritten Male zu beschäftigen.  
Wegen Vergehens von Verleumdung, Unterdrückung und  
schwerer unerlaubter Entzweiung über 7 Jahre hatte sich  
der Student der Medizin Maximilian Thomaz, der Sohn  
eines Hauptleutnants in Schlesien, zu verantworten. Er  
hatte einjährig gebüßt und war Vertreter der Reserve ge-  
worden. Beim Ausbruch des Krieges wurde er einem  
Eisenburger Truppendeutele zugeteilt. Hier verfuhr er  
durch Schwund und Betrug mit 100 000 Mark, was er  
zu verheimlichen suchte, bis er ergriffen wurde. Er  
hatte die vorfristige Anzahl von Semestern hinter sich  
habe. Außerdem hätte er drei Monate Militärdienst hinter  
sich und sein Posthumus abgelegt. Alle diese Angaben  
waren unaufrichtig, vielmehr war er ohne Nachfristigkeit als  
Ehrentage, nach schriftlich worden. Da keine Verurteilung  
beschlossen wurde, so wurde er, die Wichtigkeit ein-  
zugehen, beschloß er, sich das Leben zu nehmen. Durch einen  
Zufall gelangte ein Selbstmord von 180 Mk. in seine Hände.  
Das Geld war ihm übergeben worden für den Eisenburger  
Militärrat, der es zu Verpflegungszwecken verwenden sollte.  
Mit dieser Summe fuhr er nach Leipzig und kaufte sich ein  
Haus. Dann fuhr er nach Leipzig. Hier will er sich toten-  
lich mit Selbstmordgedanken getrieben haben. Im letzten  
Augenblick sei er jedoch immer zurückgekehrt. In dieser  
Zeit schrieb er an seinen Kompaniechef einen Brief, in dem  
er diesem mitteilte, daß er sich das Leben nehmen wolle. In  
Leipzig, wohin er sich von Berlin begeben, besuchte er seine  
Frau und fuhr dann nach Halle, wo er Selbstmord begehen  
wollte. Er kam nicht dazu. Er fuhr nach Leipzig zurück,  
wo die Eltern seiner Frau seinen Vater führten, der so-  
fort kam. Darnach gelang es dem Vater, den Sohn nach  
Eisenburg zu bringen, wo er festgenommen wurde. In der  
jetzigen Kriegesgerichtsverhandlung erklärte ein Sachver-  
ständiger, daß der Angeklagte minderwertig, wenn auch zu-  
rechnungsfähig sei. Der Angeklagte beantragte des-  
halb nur wenig über die Mindeststrafe, nämlich eine Ge-  
fängnisstrafe von 8 Monaten und 1 Woche Gefängnis. Das  
Gericht ging weit über diesen Antrag hinaus, es erkannte  
auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und Verlegung in die  
zweite Klasse des Soldatenhauses. Drei Monate  
Unterbringungshaft wurden anerkannt. Der Angeklagte sei  
zwar willensstark, doch hätte er, gerade weil er am ge-  
schwächten streifen kamme, diese Schwäche leicht be-  
günstigen können.

### Schüler als Münschlösser.

In München fand eine halbe Schulfeste wegen Müns-  
verbrechens vor dem Jugendgerichtshof. Die Knaben hat-  
ten einen Schulkameraden verurteilt. Ein- und Zwei-  
stündliche als 3 und 10 Pfennige beim Einkauf von  
Büchern ausgeben. Der 14jährige Knabe wurde  
zu 8 Tagen, die übrigen zu je 1 Tag Gefängnis verurteilt.

### Die Leiche im Keller.

Nachdem Bekannter A. verhaftet worden ist, in Gall-  
brunn bei Zuffenhausen die Ehefrau des Banditen A. er-  
litt. Auf Fragen, wo denn die Frau geblieben sein könnte, er-  
widerte der Gemann, sie sei nach Berlin gefahren, oder  
auch, sie sei von den Russen verhaftet worden. Gegen  
März schloß aber der Bruder der Verhafteten Ver-  
dacht gegen seinen Schwager, daß es bei dem Verhafteten  
der Frau nicht mit richtigen Dingen zugegangen sei, zum-  
mal die Eheleute sehr schlecht miteinander gelebt hätten, und  
verurteilte eine Durchsuchung des Schloßes. Dabei machte  
man im Keller eine furchtbare Entdeckung. Eine 1 Meter  
unter dem Kellerboden fand man die Leiche der Verhafteten,  
deren Schädel aneinandergedrückt durch Kerkerbäume zer-  
trümmert war. Aufsteigt wurde festgenommen und legte  
auch bald die Angeklagte ab, allerdings nur, daß die  
seine Frau im Streit erschlagen habe. Dieses Verbrechen  
wiederholte er erst vor den Schwärmern. Er erzählte bei  
seiner Vernehmung, daß er schon immer mit der Frau im  
Unfrieden gelebt habe. Am Abend des 2. Februar habe sie  
im Vorwärtig verurteilt, daß er im Wirtshaus gefahren habe  
und ihn mit der Frau bedroht. Er habe ebenfalls eine Art  
erschaffen und die Frau, wobei die Frau umfiel und er  
fiel. Als er das Blut wieder angefaßt hätte, habe er  
die Frau am Boden liegen lassen. Sie habe noch eine Stunde  
gelebt und sei dann gestorben. Der Angeklagte brachte  
auch keine fertige, die Leiche vier Tage lang in der Wohnung  
offen liegen zu lassen, dann erst dann er sie im Keller ein.  
Der Grund der Schwärmern wurde als furchtbar, die von  
falschen Zeugnis unter Verlegung der Eideschwüre.  
Darnach verurteilte der Gerichtshof den Angeklagten zu  
10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

**Gienach, 28. Juni.** Großes Aufsehen erregten die vor-  
erster Zeit ermittelten fortgeführten und umfangreichen  
Untersuchungen des bei dem Reichsanwalt Dr.  
Sommerfeld angelegten allgemeinen Bücherverkehrs  
Verkehrs. Die fanden nun vor dem hiesigen Landgericht  
ihre gerichtliche Sühne. Büchlich noch eine Verurteilung  
haltung, die er in schmählicher Weise mißbrauchte. Er  
lebte weit über seine Verhältnisse hinaus. Nach der Be-  
findung des Dr. Sommerfeld hat Büchlich im einen  
Eckstein von über 100 000 Mk. zugeführt. Das Urteil  
lautete auf 2 Jahre 3 Monate Gefängnis und Erlegung der  
Kofen.

**Darmstadt, 28. Juni.** Die Strafkammer behandelte zwei  
Prozesse, die mit Landarbeit beschäftigten kriegsge-  
fangenen Franzosen in Darmstadt zugeworfen haben, mit  
je zwei Monaten Gefängnis.

## Handel-Verkehr-Volkswirtschaft

× **Wit-Gel.** Vereinstante Norddeutsche Anleihen in  
Nordhausen. In der Generalversammlung wurde die mit  
einer Erhöhung des Verzinsfußes um 60/100 Mk. auf  
220 000 Mk. abschließende Jahresrechnung genehmigt. Zur  
Erfüllung von Verbindlichkeiten, die durch geleistete Zu-  
schüsse und aufgelaufene Zinsen von rund 1,74 auf  
2,73 Mk. geblieben sind, wird eine Verlegung von ein-  
neun Millionen (es sind noch 4 204 000 Mk. von 7,5 Millionen  
Markt Gesamtaktiva im Besitz der Gesellschaft) veranlaßt.  
Die Verlegung erteilt hierzu die Ermächtigung.

× **Berlin, 28. Juni.** Aus dem in der Gesellschaft  
ter-Verammlung des Aktienbörsevereins erhalte-  
nen Bericht des Vorstandes geht hervor, daß der Kattlabat  
in den ersten fünf Monaten dieses Jahres um 42 Millionen  
Mark gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres zurück-  
gegangen ist. Der Abwärtsbewegung seit Beginn des Krieges  
bis Ende Juni beträgt sich auf rund 100 Millionen Mark,  
was einer Minderernte von mehr als 5 Millionen Doppel-  
zentner reinem Kali entspricht. Die Gründe für diesen  
starken Rückgang sind bereits wiederholt dargelegt worden.  
Neben der unglücklichen Einstellung von Eisenbahnwagen  
im Auslandgeschäft ist es hauptsächlich der Infolge des schwa-  
cheren Absatzes des Krieges fast gänzlich lahmgefallen  
Kattlabat nach dem Auslande. Die deutsche Kattlabat  
hat in den ersten neun Monaten des Krieges infolge  
Wagenmangels und Streckenverengungen leider 1 1/2  
Millionen Doppelzentner Kattlabat weniger bezogen, als in  
dem entsprechenden Zeitraum der Vorjahre. Dies ist um  
so bedauerlicher, als feststeht, daß die mit Kali behafteten  
Kulturen die Erträge weitgehend über dem Vorjahre  
die ungenügend. Es ist zu erhoffen, daß die Regierung Be-  
trieb sein wird, mit geeigneten Maßnahmen dahin zu  
wirken, daß in der bevorstehenden Herbstkampagne ein ab-  
nehmender Rückgang vermeiden wird. Die im früheren auf der  
Zugabermehrung stehenden Vorkasse werden ohne längere De-  
batté gemäß den Anträgen des Aufsichtsrats und Vorhan-  
des genehmigt.

× **Die Wasserfahrvereinigung in Wismar** hatte sich in  
dem Verleihen, ihren Interessen, welche die Bahn nach und  
von Wismar zu dem 2. Juli hier stattfindenden Reichs-  
Konvention beugen müssen, eine günstige Jahresgelegenheit zu  
verwirklichen, mit einem entsprechenden Geheude an die Direktion  
der Mecklenburg gewandt. Wie man erzählt, hat die Direktion  
der Wasserfahrvereinigung die Verwirklichung des Wunsches  
zugelassen und beschlossen, am 2. Juli drei Sonderzüge einzu-  
stellen. Der erste dieser Züge fährt 12.25 Uhr in Calbe ab und  
trifft um 12.54 Uhr in Wismar ein. Der zweite fährt 2.45 Uhr  
auf unterm Kattlabathof ab, ist 2.52 Uhr auf dem Haupt-  
bahnhof ab und hat so, und das ist ganz besonders hervorzuheben,  
Nachtzug an den um 3 Uhr in Richtung Magdeburg  
abfahren. Der dritte Sonderzug fährt am 2. Juli den dritten Ertrag  
die Abfahrtszeit auf 6.10 Uhr, die Abfahrtszeit (Hauptbahn-  
hof) auf 6.45 Uhr festgelegt, so daß diese Zeit geeignet ist, den  
7.02 Uhr in gleicher Richtung abgehenden Zug zu erreichen.

× **Kattlabat Niederfahren in Wattenfing 1.66.** Die  
Generalversammlung des Vereins von 348 305 Mk.  
zu Abfertigung zu verwenden. Nach Mitteilung der Ver-  
waltung wurden in den ersten 5 Monaten des laufenden  
Jahres etwa 150 000 Mk. verdient.

**Reklameteil.**

**Denkt  
an uns**  
sendet  
**Galem-Aleikum  
Galem-Gold**  
**Zigarettten**  
**Willkommenste Liebesgabe!**  
Preis: № 3 4 5 6 8 10  
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck  
**20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!**  
**50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!**  
Orient. Tabak u. Cigaretten-Fabr. Jenidze Dörsen.  
Jnh. Hugo Zief, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen

**Trusdfrei!**

**Amthliche Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**

Die Wählung der ungetriebenen Landhürmlichkeiten I. Aufgebots des Kreises Merseburg, welche in dem Jahre 1896 geboren sind, findet in der Zeit vom 2. bis einschließlich 7. Juli d. J. in folgender Anordnung statt:

Am Freitag, den 2. Juli d. J., vormittags 8 Uhr in Elben im Gasthof zum roten Löwen für die Landhürmlichkeiten aus den Ortshöfen und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Ultrankeht, Teuditz, Deßlitz a/S., Großgörschen, Rügen und der Stadt Elben.

Am Sonnabend, den 3. Juli, vormittags 7 1/2 Uhr in Schöndorf im neuen Wäldchen für die Landhürmlichkeiten aus der Stadt Schöndorf, sowie aus den Ortshöfen und Gutsbezirken der Amtsbezirke Wehlitz, Gursdorf, Altfriedrich, Papitz, Dölsau, Kleinlebenau, sowie Gutsbezirk Wobesitz mit Ausnahme der Gemeinde und des Gutsbezirks Böschken

**Im Gasthof Thüringer Hof in Merseburg:**

Am Montag, den 5. Juli, vormittags 6 1/2 Uhr für die Landhürmlichkeiten aus der Stadt Merseburg mit den Anfangsbuchstaben A bis T.

Am Dienstag, den 6. Juli, vormittags 6 1/2 Uhr für die Landhürmlichkeiten aus der Stadt Merseburg mit den Anfangsbuchstaben U bis Z sowie aus den Ortshöfen und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Niederelstern, Dautzow, Söptenau, Hölleben und aus den Städten Landstedt und Schafstädt.

Am Mittwoch, den 7. Juli, vormittags 6 1/2 Uhr für die Landhürmlichkeiten aus den Ortshöfen und den Gutsbezirken der Amtsbezirke Frankleben, Dürrenberg, Wallendorf, Meuschau, Epergau, Großgörschen, sowie aus der Gemeinde und Gutsbezirk Böschken.

Die Waahlkarte, die Herren Gemeinde- und Gutsortsherren weise ich hiermit an, die Landhürmlichkeiten des Geburtsjahres 1896 sofort hierin in Kenntnis zu setzen und sich mit den Nöthigen an den obigen Terminen persönlich zu stellen.

Die Veröderung der Landhürmlichkeiten hat die Ortsbehörde nach dem Ordre-Verzeichnisse, welches den Behörden in den nächsten Tagen überhandt wird, zu erfolgen.

Die Ordre-Verzeichnisse dienen als Verzeichnisse und sind daher am Wählungstage rechtzeitig durch die Ortsbehörden im Wählungsorte auszugeben. Etwasige Verträge auf Zurückstellung wegen häuslicher und gewerblicher Beschäftigung sind ungenügend. Hitzelich im Wählungsorte auf vorerwähntem Formular nach gehöriger Besichtigung durch die Ortsbehörde einzureichen. Ich weise jedoch darauf hin, daß Reklamationen nur im frühesten Momente berückichtigt werden können.

Hierbei ist meine Bekanntmachung vom 13. Februar er. genau zu beachten.

Die eingereichten Gesuche um Befreiung von der Einberufung kommen an den einzelnen Wählungstagen am Schluß des Geschäftes zur Verhandlung.

Dem Beginn der Landhürmählung sind Reklamationen unzulässig.

Landhürmlichkeiten, welche in den Terminen vor den Ortsbehörden nicht persönlich erscheinen, haben, sofern sie nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirklicht haben, Geldstrafe bis zu 20 M., oder Haft bis zu 8 Tagen zu gewärtigen. Diejenigen, welche im Wählungstermine überhaupt nicht erschienen sind, werden ermittelt und nöthigenfalls unter Anwendung von Zwangsmaßnahmen nachträglich gemüßert, außerdem tritt eine Bekämpfung ein. Wer wegen Krankheit am Erscheinen im Wählungstermine verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest, auf welchem die Nöthigkeit des Krankheitsfalls polizeilich beglaubigt sein muß, an das Landratsamt (Wahlbüreau) einzureichen.

Merseburg, den 21. Juni 1915.

Der Zivil-Vorsitzende der Kreis-Commission.  
H. S. Kramerer, Regierungs-Rath.

**Sohd-Verpachtung.**

Durch den Tod des bisherigen Pächters, Graf v. Dohenthal, Dölsau, ist die Sohd in der Feldhöl der Gemeinde Elben, Kreis Merseburg, frei geworden und soll

**Wenstag, den 5. Juli, nachm. 4 Uhr**

im hiesigen Gashofe auf 6 Jahre öffentlich verpachtet werden. Das Revier, ca. 700 Preuk, Morg. groß, ist in 15 Min. vom Stat. Großschm. (Leipzig-Görschen) zu erreichen.

Beding. können vorher bei mir eingesehen werden.

Elben, den 24. Juni 1915.

Der Gemeindeverstand.

**Scheune.**

Die hier in den „langen Scheunen“ belegene früher Wörlitz'sche Scheune an der Naumburger Straße ist sofort zu verpachten.

Angehörig schriftlich oder mündlich in unserem Geschäftszimmer, Naumburg 2 Treppen.

Merseburg, den 28. Juni 1915.  
Der Magistrat.

Die Ausführung der Erdarbeiten und Anbauarbeiten im Wege II der Hauptstraße Merseburg - Böschken zwischen den Eckpunkten 84 + 25 n. 108 + 67 = 20. 185.000 Kubikmeter Bodenbenutzung, 885 ar Bepflanzung, 4.800 Kubikmeter Betonmauerwerk und 16.000 Quadratmeter Wegebeschläge ungenügend, soll vergeben werden.

Verdingliche mit Aufpreiserteilungszulassung können gegen 20 Pf. und befristete freie Verdingliche (nicht Preismarken) von 500 Mf. von der Eisenbahn-Bauabteilung Merseburg, Markt 33, bezogen werden.

Verdingliche mit Aufpreiserteilungszulassung können gegen 20 Pf. und befristete freie Verdingliche (nicht Preismarken) von 500 Mf. von der Eisenbahn-Bauabteilung Merseburg, Markt 33, bezogen werden.

Verdingliche mit Aufpreiserteilungszulassung können gegen 20 Pf. und befristete freie Verdingliche (nicht Preismarken) von 500 Mf. von der Eisenbahn-Bauabteilung Merseburg, Markt 33, bezogen werden.

Verdingliche mit Aufpreiserteilungszulassung können gegen 20 Pf. und befristete freie Verdingliche (nicht Preismarken) von 500 Mf. von der Eisenbahn-Bauabteilung Merseburg, Markt 33, bezogen werden.

Verdingliche mit Aufpreiserteilungszulassung können gegen 20 Pf. und befristete freie Verdingliche (nicht Preismarken) von 500 Mf. von der Eisenbahn-Bauabteilung Merseburg, Markt 33, bezogen werden.

Verdingliche mit Aufpreiserteilungszulassung können gegen 20 Pf. und befristete freie Verdingliche (nicht Preismarken) von 500 Mf. von der Eisenbahn-Bauabteilung Merseburg, Markt 33, bezogen werden.

Verdingliche mit Aufpreiserteilungszulassung können gegen 20 Pf. und befristete freie Verdingliche (nicht Preismarken) von 500 Mf. von der Eisenbahn-Bauabteilung Merseburg, Markt 33, bezogen werden.

Verdingliche mit Aufpreiserteilungszulassung können gegen 20 Pf. und befristete freie Verdingliche (nicht Preismarken) von 500 Mf. von der Eisenbahn-Bauabteilung Merseburg, Markt 33, bezogen werden.

**Frühgemüse**

eigener Ernte.  
Unter Glas gezogene Tomaten und Bohnen, ferner  
Schoten, Kohlrabi, Karotten, Fröhkohl, Frühwirsing, Salat, Radieschen, auch Blumenkohl, Erdbeeren und Kirschen empfiehlt

Albert Trebst, Gärtner  
Nordstrasse, Fernruf 10.  
Gemüsehandlung  
Entenplan, Fernruf 475.  
Wiederverkäufer haben Sonderpreise.

**Krankenhaus Merseburg.**

Die Stelle des Hausmanns, dem neben der Bedienung der Deputations- und Keil-Küche insbesondere die Verköstigung des Krankenanstaltens obliegt, ist zum 1. Juli oder später zu belegen. Neben freier Wohnung, Heizung und Licht wird ein Anfangsgehalt von 1200 M. gewährt, das bei zufriedenstellenden Leistungen entsprechend erhöht werden soll.

Geeignete Bewerber, unter denen der Vorzug erhalten, wollen ihre Meldungen unter Nöthigung von Zeugnisabschriften umgehend an uns einreichen.

Die Krankenhaus-Verwaltung.

**Damen-Steppdecken**

mit besser Färbung, a Stück 25 und 30 Mark, empfiehlt

B. Wendland, Domstr. 1. 1. Ct.

**Karl Zänzer**  
Merseburg Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft für  
**Leinen- und Baumwollwaren**  
**Bettwäsche Bettfedern Betten**  
Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.  
Fernspr. 250.  
Solide Qualitäten. Große Auswahl.

Meine Praxis wird weiter geführt.  
Ad. Peetz Nachfolger A. Schütt.  
Fernsprecher 256.

Meine Sprechstunden  
sind wie folgt festgesetzt:  
An Wochentagen täglich von 11 bis 1 Uhr vormittags,  
Nachmittags von 3-4 Uhr (außer Sonnabends).  
Dr. Rühle, Nervenarzt, Halle a. S.,  
Schillerstraße 10 und 11. Fernsprecher 817.

**BAD ELSTER**  
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Emanatorium, berühmter Glasbrunnenquelle. Großes Medicinisches Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Luftbad mit Schwimmteich. 600 M. d. d. M., gegen Wind geschützt, unmittelbar ansehnlicher Waldung, u. d. Linie Leipzig-Berlin. Eisenbahnstation über 17000. Das ganze Jahr geöffnet.  
**Elster hilft**  
In der Nachbehandlung von Verletzungen, bei Herzeiden (Torsionskrämpfen, Nervenleiden, Licht, Rheumatisma, Hysterie, Bluthochdruck, Frauenkrankheiten, allgem. Schwächezuständen, Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung), der Nieren und der Leber (Zuckerkrankheit), Fettleibigkeit, Lähmungen, chronischen Kopfweiden und Wundheilungsstörungen) sowie bei der Behandlung von Gelenkerkrankungen durch die Heilwasserquelle, Dresden.  
Vorsand des staatlichen Badevereins König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenschlichter Körner in Oberbrunnbach.

**Sämtliche Gummwaren**  
wie:  
Irrigatorenschläuche, Krigal, Unterlagen f. Damen und Kinder, Hitzeschutz, Spülapparate, Kesselfeuer, Spülhülse, Massageapparate für Gesicht u. Körperpflege, Zahn-Entwickl. nach Prof. Dr. Bier, Bindengürt. usw. billigt.  
**Sanitas-Depot, Halle a. S.,**  
Leipziger Strasse 11 part. Kein Laden.  
Eingang: Al. Sandberg, hinter Neumanns Korsettgeschäft.

Bezugsquellen von Gemüse und Obst  
kostenfrei durch die  
Obstnachweisstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen in Halle a. S.

**Pferdefutter, Milchfutter, Mastfutter**  
für Minderlich und Schweine haben wir jederzeit abzugeben.  
**Bertels Futtermittel-Gesellschaft m. b. H.,**  
Halle a. S. - Trotha. Fernspr. 1418 und 1442.

Eugen Böhmerer für einige  
**lebende fette Halben u. Bullen**  
gegen kleine Provision.  
Erfertigen unter G. R. 200 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Empfehle  
**Zigarren**  
eigener Fabrikation.  
Nur beste Tabake, keine Stippen.  
Sandblattdecke, Vorstl. u. Felix.  
1/10 Röhre von 4 bis 6 Mark.  
Jed. Versuch bringt dauernde Kundn.  
**A. Pönitz,**  
Zigarrenfabrik,  
Solsbad Dürrenberg.

**Charpie.**  
Die Zuschnunde  
Mittwoch nachmittags  
im Schloße hat aufgehört und dankt  
ich allen Beteiligten für die geleistete  
freundliche Hilfe. Am Namen des  
Wahlmahlungs-Anschlusses  
Frau von Menges.

Das von Herrn Defonomierat  
Dörmann bewohnte  
**Einfamilienhaus,**  
Eisenbahnstraße 11, ist zu vermieten  
und 1. Oktober zu beziehen.  
Näheres bei  
**C. Günther, Maurermeister,**  
Friedrichstr. 36.

Per 1. Juli ist die von Frau  
Günther bewohnte  
**1. Etage Markt 19,**  
bestehend aus 6 großen hellen Zim.,  
2 Kammern, Küche, reichl. Zubehör,  
Jugendst. u. Was., zu vermieten.  
Näheres zu erfragen bei  
H. Tälge, Neumarkt 18.

**Hallesche Str. 23, I**  
ist eine große herrschaftl. Wohnung  
mit Garten zum 1. Oktober zu  
vermieten.  
**Karl Thiele, H. Ritterstraße 9.**

**1. Etage Hallesche Str. 15,**  
6 hellere, große helle Räume, Was.,  
Jugendst. u. Was., Küche und Zubehör,  
sowie zu vermieten und 1. Juli zu  
bezahlen.  
Zu erfragen beim  
Hausverwalter Jehl, dort.

Gelbhardestraße 29 ist das in der  
1. Etage befindliche Logis, bestehend  
aus 3 Stuben nebst Zubehör, zum  
1. Juli oder später zu beziehen.  
**Karl Kellermann.**

**Sehr geräumige Wohnung**  
zu vermieten, 1. Juli 1915 zu be-  
ziehen, 4 Zimmer, 2 Kammern und  
Zubehör, Wasserleit., Was., Bad  
unabhängig, Wasserkr. 11-1119.  
H. Schönbauer, Gohlis, Dörsch 27 II,  
Anmeldung in der Konditorei.

**Wohnung,**  
4 hellere Zimmer und Zubehör  
elektrisch und Was., Preis 450 M.  
1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen  
Giebigkauerstr. 30 Hof 1.

2 große  
**gut möblierte Zimmer**  
zu vermieten.  
Christianeinstr. 17 III.

**Gut möbl. Wohn- u. Schlafz.**  
zu vermieten. Wälgstr. 10 I. Ct.

mit allen Bequemlichkeiten, auch mit  
Wärmehaubeheizung ist bei geringer  
Mahlung zu vermieten oder zur  
vermieten.  
**C. Günther,**  
Maurermeister.

**Wohnung,**  
2 Stuben, Kammer und Küche, wird  
von 2 einzelnen Personen zum 1. Okt.  
1915 gelehrt. 2 Ferien mit Preis-  
gabe unter Nr. 144 an die Geschäfts-  
stelle d. Bl. erbeten.